



zum Beispiel Nr. 4 / 2011

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

- Prekariat
- Jugendmentoring
- Enquete
- Ehrenamtskampagne
- Jugendpartizipation

[Thema]
Arbeit



„In der alten Industriegesellschaft des vorigen Jahrhunderts sollten die Menschen das in der Schule erworbene Wissen ein ganzes Leben lang anwenden. Deshalb brauchten sie gut eingprägtes Sachwissen und solide Kenntnisse, auf die sie zeitlebens zurückgreifen konnten. In der Wissens- und Ideengesellschaft des 21. Jahrhunderts hat sich dieser Wissenspool enorm erweitert. Jetzt kommt es immer stärker darauf an, neue Herausforderungen annehmen und unbekannte Probleme lösen zu können. Die Schule wird ihre Schüler daher künftig nicht nur auf die Durchführung von Routinen, sondern in erster Linie auf die Bewältigung von Vielheit und Offenheit vorbereiten müssen. Damit ändert sich aber schlagartig auch die traditionelle Vorstellung von Bildung und Erziehung. Überall dort, wo Bildung stattfindet, geht es nun viel stärker um die Aneignung sogenannter Metakompetenzen, um die Entwicklung von Haltungen und Einstellungen, um die Bereitschaft, sich auf neue Herausforderungen einzulassen, um die Lust am Entdecken und Gestalten, um Engagement, Teamfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft.“

Gerald Hüther

Vernetzung

Auszug aus einem Interview mit Klaus Nothdurfter der Pädagogischen Zeitschrift für die Schule in Südtirol „forum schule heute“

Die Sozialdienste betreuen auch Jugendliche in problematischen Situationen. Wie stark ist die Jugendarbeit mit den Schulen vernetzt?

Die Sozialdienste haben eigenständige Jugendprogramme im Bereich der Jugendwohlfahrt. Die Schule hat einen klaren formalen Bildungsauftrag, die Jugendarbeit ist stark in der nonformalen Bildung. Die Herausforderung in den nächsten Jahren wird die sein, inwieweit es gelingt, verstärkt und verbessert so zusammenzuarbeiten, dass es für die einzelnen Bereiche von Nutzen ist und gleichzeitig für Kinder und Jugendliche einen Mehrwert ergibt. Nicht ganz einfach, aber dringend notwendig.

Müssten nicht alle Institutionen und Organisationen, die im Kinder- und Jugendbereich tätig sind, vernetzt werden?

Ja, Vernetzung ist das Stichwort der Zukunft. Sie darf sich aber nicht im Abfassen von Sitzungsprotokollen erschöpfen. Wichtig ist, dass sich Menschen, die hauptberuflich mit und für Kinder und Jugendliche arbeiten, kennen und schätzen, dass sie im Dialog miteinander stehen, sich mit Respekt begegnen. Das wird leichter gelingen, wenn einige Zäune eingerissen werden, wenn Grenzen und Hindernisse bürokratischer Natur abgebaut werden und wenn in allen Be-

reichen grundsätzlich von den Bedürfnissen der jungen Menschen ausgegangen wird. Kinder und Jugendliche sind nie und nimmer Objekte, Zielscheibe unseres Tuns und Handelns, sondern mündig teilnehmende und teilgebende Subjekte, die Arbeit in Schule, Sozialarbeit und Jugendarbeit hat nur einen „Bestimmer“, die Kinder und Jugendlichen selbst, und viele KooperationspartnerInnen.



Braucht es dazu einen Umbau der Führungsstrukturen?

Es braucht vor allem einen breiter definierten Begriff von Verantwortung, im Sinne einer stärkeren Demokratisierung. Die Verantwortung muss von viel mehr Schultern gemeinsam im Teamgeist getragen werden, auch von einem stärkeren Community-Gefühl. Zudem braucht es grundsätzlich zwei Gene in allen Menschen, die Führungsverantwortung haben dürfen: das Gen Partizipation und das Gen Partnerschaft.



Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung JUFF, Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck • Abteilungsvorstand: HRⁱⁿ Dr. in Waltraud Fuchs-Mair, Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Redaktion: Helga Baumgartner/Andres, Klaus Nothdurfter, Mag. Reinhard Macht, Mag. Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder juff.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: JUFF, Bilderbox, Amt für Jugendarbeit • Unternehmensgegenstand: „zb“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „zb“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert • Grafische Gestaltung: MEDIAmaccs • Druck: Druckerei Union, Meran • Konzept: MEDIAmaccs



inhalt

ZUM THEMA

Prekär oder flexibel?

Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt 4

Echt gerecht?

Gerechte Entlohnung und gerechte Rentenbeiträge für Jugendliche 7

Mei VorSprung:

(Generationsübergreifendes) Jugend-Mentoring in Kufstein und Schwaz 8

Fremd am Planet Arbeit

Maßnahmen und Forderungen rund um die Aufwertung des Lehrberufes 10

EFD

Was bringt ein Freiwilligendienst? 12

Seitenweis

..... 14

VIA Produktionschule

Neue Wege ins Berufsleben für Mädchen 19

Enquete „Jugend und Arbeitsmarkt“

Impulse der EU werden aufgegriffen 20

AKTUELLES

Ehrenamtskampagne

COME TOGETHER – 's junge Ehrenamt 21

Jugendkompetenz in der Gemeindepolitik

Tagesseminare 22

InfoEck

European Youth Card Austria 23

Auf die Plätze, fertig, Jugendzentrum 23

Berlin

6. Interethnische Studienfahrt 24



Mädchensexualität im Spannungsfeld 25

Der Strukturierte Dialog

Gelebte Jugendpartizipation 26

Werkzeug passt auch in Mädchenhände

10 Jahre Girls' Day 27

Abenteuer Leben 28

Neue Horizonte 28

Brücken bauen, Zäune niederreißen und Grenzen überschreiten

Südtiroler und russischer Fachkräfteaustausch 29

10 Jahresfeier Treffpunkt Hopfgarten 30

Tiroler Jugendbeirat

2. Funktionsrunde 30

YOUTH OLIMPIC GAMES WORLD MILE 31

Menschen und Jobs 31

Editorial



Spätestens zu Sommerbeginn stellt sich für viele junge Leute die Frage „Was mach ich nun? Besuch ich weiter eine Schule (welche?) oder entscheide ich mich für einen Lehrberuf? Nur, was interessiert mich überhaupt und welche Lehrstellen sind noch frei?“

Der Übergang Schule – Beruf ist mitunter kein leichter und birgt viele Herausforderungen. Zu viele Fragen, Unsicherheiten und Ahnungslosigkeit ob der eigenen Zukunft prägen diese Zeit. Grund genug für uns sich diesem Thema anzunähern und hinzuschauen auf die verschiedenen Angebote für Jugendliche bei diesem Übergang: Das Projekt „Mei Vorsprung“ zum Beispiel geht hier einen spannenden Weg. Es startet bereits im Herbst vorher, unterstützt die jungen Menschen mithilfe des generationenübergreifenden MentorInnen-Ansatzes bei der Klärung von etlichen Fragen und begleitet sie auf dem Weg der Arbeits- und Stellensuche.

Bei der Enquete „Jugend und Arbeit“ war von vielen ExpertInnen zu hören, dass die ArbeitgeberInnen nicht unbedingt ein perfektes Zeugnis erwarten sondern vielmehr den soft skills eine große Bedeutung zuerkennen. Soziale Kompetenzen wie Pünktlichkeit, Freundlichkeit und ein gepflegtes Äußeres seien viel wichtiger als das Zeugnis.

Viele Fachleute und Angebote stehen zur Verfügung. Wichtig ist voneinander zu wissen, sich zu vernetzen und die gegenseitigen Erwartungen zu kennen. Diese Ausgabe des z.B. ist ein kleiner Schritt in diese Richtung.

Eine interessante Lektüre und einen erholsamen restlichen Sommer wünscht im Namen des Redaktionsteams

Christine Kriwak

Redaktionstermin für die nächste Ausgabe des z.B.:

26. August 2011

**THEMA:
Musik**

Seite 15-18
Bildungsprogramm
zum Herausnehmen



Prekär oder flexibel?

Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt

Ein drängendes Thema

Über die arbeitsbezogene Prekarität der Jugend wird auch hierzulande zunehmend öffentlich debattiert. Dabei haben Tirol (5,9%) und Südtirol (6,4%) eine im internationalen wie nationalen Vergleich beachtenswert niedrige Jugendarbeitslosenquote. Die Gefährdung durch arbeitsbezogene Prekarität stellt sich für Jugendliche hierzulande anders dar als für ihre Altersgenossen in den italienischen und europäischen Problemregionen: Nicht jedes be-

fristete Arbeitsverhältnis führt geradewegs in die Prekarität. Vielfältige Erfahrungen **am Beginn des Erwerbslebens** können durchaus die Beschäftigungschancen von Jugendlichen erhöhen. Leider sichern die sozialen Sicherungssysteme diese wichtige Phase im Erwerbsleben mit den häufigen Berufs- und Betriebswechsellern nicht ausreichend ab. Problematisch ist, dass zunehmend auch ältere Erwerbstätige vorwiegend befristet und mit stark



Werner
Pramstahler

atypischen Vertragsformen beschäftigt werden. Damit die Prekaritätsfalle nicht zuschnappt, muss auf die Offenheit des Schul- und Ausbildungssystems, auf die Vermeidung von Schul- und Lehrabbrüchen sowie auf den Berufseinstieg von Jugendlichen besonderer Wert gelegt werden. Ein Umbau des Sozialsystems ist notwendig, damit die Flexibilität in der Phase des Berufseinstiegs nicht zur Herausbildung eines dauerhaften Prekariats führt.

Als prekaritätsgefährdend gelten Beschäftigungsverhältnisse mit folgenden Kennzeichen:

- > **Es gibt eine hohe Diskontinuität** mit Phasen unfreiwilliger Erwerbslosigkeit, einer Abfolge von befristeten Verträgen oder Unterbeschäftigung (z.B. unfreiwillige Teilzeit);
- > **geringe sozialrechtliche Absicherung**, die unzureichend vor den Wechselfällen des Lebens schützt und zu unfreiwilligen Abhängigkeiten (etwa zum Verbleib in der Ursprungsfamilie) führen kann;
- > die **Vergütung ist nicht dauerhaft existenzsichernd**;
- > die ausgeübte Tätigkeit trägt nur wenig zur **Steigerung der Kompetenzen** bei und beeinträchtigt somit die Fähigkeiten, sich auf dem Arbeitsmarkt zu bewegen.

Mit welchen Ausformungen der Prekarität sind Jugendliche konfrontiert?

Je nachdem, ob Prekarität für Jugendliche (15- bis 24-Jährige) oder für jüngere Erwachsene (24- bis 30-Jährige) betrachtet wird, ergeben sich unterschiedliche Problemlagen.

Bei den jüngeren Erwachsenen stellt sich die Frage, wie der Übergang von den häufig instabilen Beschäftigungsverhältnissen mit Erprobungscharakter zu stabilen Beschäftigungsverhältnissen als FreiberuflerIn, als UnternehmerIn oder als abhängig Beschäftigte/r gelingen kann. Wie lange müssen junge Beschäftigte am Beginn ihres Erwerbslebens in Scheinselbstständigkeit (etwa mit MitarbeiterInnen- und Projektverträgen) verbleiben oder gar Praktikum an Praktikum aneinander reihen? Der Verbleib in stark atypischen Beschäftigungsverhältnissen bis an das Ende des

Der Begriff „**Prekarität**“ stammt aus der italienischen und französischen Sozialforschung. In Italien wurde bereits in den 1980er Jahren der Begriff „precarì“ für die hohe Anzahl von befristet Beschäftigten im Schulwesen geprägt. Waren Formen der Unsicherheit und der materiellen Entbehrung lange Zeit ein Phänomen der „Unterschicht“, so hat die Prekarität mittlerweile die „Mitte der Gesellschaft“ erreicht und gehört zur Grunderfahrung von Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen in vielen europäischen Ländern. Erwerbsarbeit führt nicht mehr automatisch zu dauerhafter sozialer Integration; jüngere Beschäftigte können nicht davon ausgehen, besser sozial abgesichert zu sein als die Generation ihrer Eltern. Atypisch hingegen ist kein wertender Begriff, sondern bezeichnet sämtliche Arbeitsformen, die nicht einem Vollzeitverhältnis (ungeachtet ob abhängige oder selbstständige Beschäftigung) entsprechen.

zweiten und in manchen Fällen auch den Beginn des dritten Lebensjahrzehnts führt zu den Phänomenen, die eine umfassende Prekarität bewirken: mittelfristig geringere Erwerbseinkommen, eine niedrigere soziale Absicherung, Dequalifikation durch qualifikationsinadäquate Tätigkeiten und eine allgemeine Verunsicherung. Wie der Blick auf die italienische Situation zeigt, kann die Perspektivlosigkeit junger Erwachsener mit allen sich daraus ergebenden negativen Konsequenzen durchaus zu einem Massenphänomen werden: So ist etwa ein Viertel (24,5%) der 25-29-jährigen ItalienerInnen weder in Beschäftigung noch in Ausbildung („neets“)¹⁾, bei den österreichischen Jugendlichen derselben Altersklasse sind es immerhin noch 13,7% (Daten der OECD 2008). In Regionen mit einer guten Arbeitsmarktsituation liegt der Anteil der Menschen, die sich in einer solchen Lage befinden, zwar niedriger. Vor allem im privaten und öffentlichen Dienstleistungsbereich wie der Schule, dem Gesundheitswesen und dem Pflegebereich gibt es auch in Südtirol einen vergleichsweise hohen Anteil von jüngeren befristet und atypisch Beschäftigten. Fazit: Wenngleich die Nutzung sehr flexibler und atypischer Beschäftigungsformen für den Einstieg in den Arbeitsmarkt durchaus geeignet sein kann, darf dies dennoch nicht zu einem Dauerzustand im späteren Verlauf des Erwerbslebens werden.

Für die Altersgruppe der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren ist der Übergang zwischen Ausbildung und Beruf sowie die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit für die zukünftige Arbeitswelt von besonderer Relevanz.

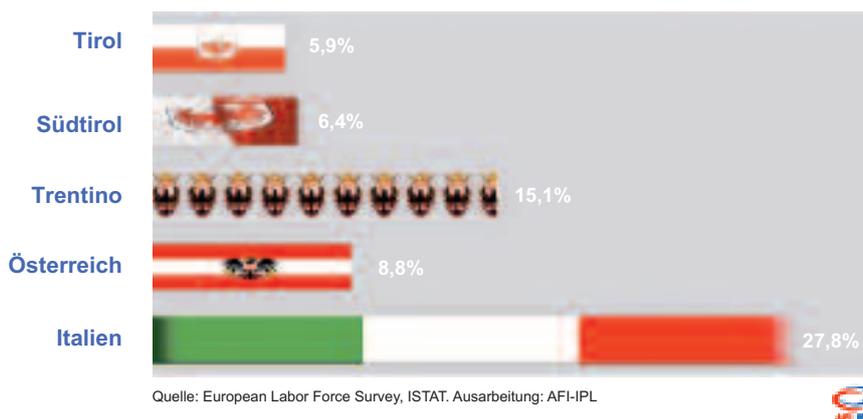
Der Übergang von der Ausbildung in das Erwerbsleben und die Vermeidung negativer Bildungserfahrungen sind entscheidend für die gesamte Erwerbsbiografie. Die Erstausbildung ist

¹⁾ Neet: Not in employment, education or training.



eine Zeit prägender Erfahrungen: Jugendliche erleben vor allem in der Schule, wie sie ihre fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen ausbilden können. Negative Bildungserfahrungen schlagen sich durchaus in dauerhaften Motivationsproblemen sowie fehlenden Chancen nieder. Ein unpassender und später Einstieg in den Arbeitsmarkt kann dazu führen, dass gering qualifizierende Tätigkeiten angenommen werden. Dies hat mittelfristige Auswirkungen auf die Erwerbsbiografie und gefährdet unter Umständen die soziale Aufstiegsmobilität. Junge Menschen, die vom Ausbildungssystem und nach dem Einstieg in den Beruf nicht in ihren Fähigkeiten erkannt und gefördert werden, bedeuten – abgesehen von der Einbuße an Lebenszeit - einen zweifachen volkswirtschaftlichen Verlust: Zum einen verliert der Arbeitsmarkt engagierte Beschäftigte; zum anderen führen prekäre Erwerbsverläufe in der Folgezeit zu hohen sozialen und ökonomischen Kosten. Jugendliche brauchen eine „zweite Chance“: Angesichts der bemerkenswerten Schul- und Lehrabbruchsraten ist die Offenheit des Bildungssystems für Wieder- und SpäteinsteigerInnen sowie die Gleichberechtigung von theoretischer und praktischer Ausbildung ein Gebot der Stunde.

Jugendarbeitslosigkeit (15 - 24 Jahren)
(Daten 2010)



Die Übergänge zwischen Arbeit, arbeitsplatznaher Ausbildung und einer mitunter temporären Rückkehr in das formale Bildungssystem müssen durchwegs individueller, flexibler und offener gestaltet werden. Als Vorbild zur Vermeidung eines niedrigen Qualifikationsniveaus und hoher Abbruchraten kann das dänische System dienen, in dem Schul- und LehrabreicherInnen systematisch erhoben und anschließend fallbezogen unterstützt werden.

Fit für die Arbeitswelt von morgen. Prekarität hängt in der (post)modernen Berufswelt nicht allein davon ab, ob ein/e ArbeitnehmerIn befristet oder unbefristet angestellt wird. Wie der deutsche Arbeitssoziologe Günter Voß in seinem lesenswerten „Brief an meine Tochter“ schreibt, wird in Zukunft immer weniger der gehorsame „brave Arbeitnehmer“ mit vorhersehbaren und lebenslanglich statischen Berufsverläufen gefragt sein. In der Berufswelt der Zukunft sind Flexibilität und Mitdenken, Phantasie und Kreativität, Teamgeist und maximales Engagement entscheidend. Das stellt neue Anforderungen an die Beschäftigten von morgen: Sie sollen lernen können und wollen; die Fähigkeit haben, sich selbst zu organisieren; kompetent mit Leistungsdruck umgehen können und über soziale Kompetenzen verfügen. Ziel in der flexiblen Arbeitswelt mit häufigen Berufs- und Tätigkeitswechseln ist es, alles zu unternehmen, damit die eigene Arbeitsfähigkeit ausgebaut wird und bewahrt bleibt. Hier stellt sich die Frage, welche Rolle Berufsausbildungen und -profile angesichts der häufigen Wechsel in Zukunft wohl spielen werden. Vieles spricht dafür, Ausbildungen breiter anzulegen. Zukünftige Erwerbstätige werden ihre Spezialisierung mehrfach verändern müssen; eine zu frühe und ein-

seitige Festlegung kann sich durchaus als Beschäftigungshemmnis erweisen. Die Arbeit der Zukunft wird in vielerlei Hinsicht „freier“ gestaltet sein: der Arbeitsort und die Arbeitszeiten werden „flexibel“, Beschäftigte sind somit weniger an Orte und Zeiten gebunden. Dies setzt Einsatzfreude und Eigenverantwortung voraus – und den Selbstschutz vor Überlastung.

Flexibilität ja, aber mit einer gerechten sozialen Absicherung

In Regionen mit einer guten Beschäftigungslage wie Tirol und Südtirol ist es vor allem wichtig, die Qualität von Schule und Ausbildung zu sichern, in einigen Fällen zu steigern und bei Bedarf Jugendlichen einen adäquaten Umgang mit Schul- und Lernproblemen zu ermöglichen. Die Verhinderung prekärer Lebenslagen bei jüngeren Erwachsenen bedeutet zuallererst, nach ihrem Einstieg in den Arbeitsmarkt und dem Abschluss der Such- und Erfahrungsphase den Übergang zu stabilen Beschäftigungsverhältnissen zu fördern. Jugendliche werden in Zukunft immer stärker zu einer gesellschaftlichen Minderheit. Gerade deshalb ist es Aufgabe der derzeit an den Stellhebeln sitzenden älteren Generation, die Rahmenbedingungen für eine optimale Entfaltung zu schaffen. Von Jugendlichen kann und muss durchaus Eigenverantwortung eingefordert werden. Die Kraft und die Kreativität, die Last und Lust, sich daraus ihre eigene Welt, inklusive der Arbeitswelt, zu erschaffen, müssen die Jugendlichen selbst aufbringen.

Werner Pramstrahler

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Arbeitsförderungsinstitutes (AFI-IPL) in Bozen. Er beschäftigt sich mit Fragen der Entwicklung der Arbeit, der kollektiven Arbeitsbeziehungen und des Weiterbildungsverhaltens. Der Beitrag gibt die persönliche Meinung des Autors wieder.

Echt gerecht?

Arbeit

Ist die Entlohnung echt gerecht? Sind die Rentenbeiträge gerecht?

Südtiroler Jugendring (SJR), Live-der junge KVW, KVW, ACLI, CARITAS, Patronat KVW-ACLI fordern gerechte Entlohnung und gerechte Rentenbeiträge.

> Am Tag der Solidarität haben Südtiroler Jugendring (SJR), Live-der junge KVW, KVW, ACLI, CARITAS sowie das Patronat KVW-ACLI im Rahmen der Kampagne „echt gerecht“ auf zwei brennende Themen hingewiesen: immer mehr junge Menschen leiden unter prekären Arbeitsverhältnissen mit all den Auswirkungen auf ihre Rentenbeiträge. „Es geht uns darum zu informieren. Junge Menschen sollen wissen, mit welchen Folgen das Prekariat verbunden ist. Sie sollen wissen, wie sie für ihr Alter rechtzeitig vorsorgen können“ fasst der Vorsitzende des SJR, Igor Guizzardi, das gemeinsame Anliegen zusammen.

Junge Menschen haben nach der Ausbildung oft nicht die Möglichkeit, in ein reguläres Arbeitsverhältnis einzusteigen und wechseln daher häufig von einem Praktikum in das nächste. Nach einer Studie benötigen Universitätsabsolventinnen und -absolventen heute durchschnittlich fünf Jahre, um einen fixen Arbeitsplatz zu erhalten. Nicht umsonst hat sich der Begriff „Generation Praktikum“



den Arbeitsplatz zu verlieren, ist hoch. Die Betroffenen müssen flexibel sein, können ihre Zukunft, ihr Privatleben nur erschwert planen. Mehr reguläre statt prekäre Arbeitsverhältnisse fordern daher SJR, Live – der junge KVW, KVW, ACLI, CARITAS und das Patronat KVW-ACLI.

Kathia Nocker, die ehemalige SJR-Vorsitzende, betont vor allem die Wichtigkeit früh vorzusorgen, sich rechtzeitig um eine ausreichende Rentenabsicherung zu kümmern. Denn Rentner/innen werden in Zukunft mit geringeren Rentenbeiträgen rechnen müssen. „In den kommenden Jahrzehnten wird die öffentliche Rente nicht mehr aufgrund der letzten zehn oder 15 Einkommensjahre vor der Pensionierung berechnet sondern aufgrund aller im Arbeitsleben eingezahlter Pensionsbeiträge“ schreibt der KVW in einer Pressemitteilung. Bei dieser sogenannten „beitragsbezogenen Rentenberechnung“, die 1995 eingeführt worden ist, ist die Summe der insgesamt einbezahlten Beiträge relevant. Da das Einkommen am Ende des Arbeitslebens in der Regel höher ist als am Anfang, ist

mit deutlichen Einbußen zu rechnen. Auch prekäre Arbeitsverhältnisse bewirken ein Weniger an Rente, da bei selbigen der Beitragssatz deutlich niedriger ist als bei regulären Anstellungen. Es geht also darum, sich frühzeitig um eine Zusatzrentenversicherung zu kümmern, Eigenverantwortung zu übernehmen.

„Die derzeitigen Entwicklungen sind eine Herausforderung für den Sozialstaat. Wir müssen alle gemeinsam aktiv werden“



herausgebildet. Er bringt treffend zum Ausdruck, was jung sein heute auch heißt.

Prekär angestellt zu sein, bleibt nicht ohne Folgen. Es hat Auswirkungen auf Urlaubs- und Weiterbildungsansprüche, Sozial- und Rentenbeiträge. Das Risiko,

forderte Kathia Nocker bei der Präsentation der Kampagne „echt gerecht“ am Tag der Solidarität. Mit in die Pflicht zu nehmen seien auch Arbeitgeber/innen, die darauf zu achten hätten Entlohnungen gerecht zu gestalten, damit sich Arbeit lohne.

Südtiroler Jugendring (SJR), Live-der junge KVW, KVW, ACLI, CARITAS sowie das Patronat KVW-ACLI haben schon damit begonnen aktiv zu werden, und sie werden weiterhin am Ball bleiben. Denn nur so kann den heute jungen Menschen im Alter ein würdiges Dasein ermöglicht werden.

Mei VorSprung

(Generationenübergreifendes) Jugend-Mentoring in Kufstein und Schwaz

Gertrud und Lisa-Marie besprechen berufliche Wünsche, Martin verfasst mit Ahmet Bewerbungsschreiben, Ernestine begleitet Seda zum Eignungstest, Alois fährt mit Sven zum Vorstellungsgespräch. Sie sind Erwachsene und Jugendliche, die seit Anfang 2011 im neuen außerschulischen Jugend-Mentoring-Programm „Mei VorSprung“ des Vereins Generationen und Gesellschaft im Auftrag des Fachbereichs Jugend des Landes Tirol zusammenarbeiten.

> Bis Ende dieses Jahres unterstützen rund zwanzig ehrenamtliche MentorInnen zwanzig SchulabgängerInnen der Polytechnischen Schulen Kufstein und



Thomas Schaffner

Schwaz bei der Suche nach einer Lehrstelle und in der ersten Phase der Lehrzeit. Als Vorbilder bringen Erwachsene (= hauptsächlich SeniorInnen) aus dem regionalen Umfeld ihr langjähriges Know-how und ihre beruflichen Kontakte ein und geben den freiwillig teilnehmenden Jugendlichen Rückhalt in diesem wichtigen Moment ihres Lebens. Über die Reflexion

der beruflichen Wünsche und Möglichkeiten hinaus zielt das Projekt darauf ab sowohl beruflich, als auch privat eine Zukunftsperspektive zu geben, Kompetenzen zu erweitern und Eigeninitiative zu fördern.

So funktioniert das Programm

Nach Einschulungskursen und einer Kennenlern-Veranstaltung ist jeweils ein Tandem (= 1 Erwachsene/r und 1 Jugendliche/r) alle 1-2 Wochen miteinander im Kontakt und arbeitet eigenverantwortlich auf das Projektziel hin, die Phase von der Schule in einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz zu überbrücken. Über diese au-



tonomen Tandem-Treffen hinaus finden monatliche Vernetzungstreffen der Tandems in „Tandemcafés“ zur Reflexion des Ist-Standes bzw. zur Koordination der zukünftigen Schritte statt. Die MentorInnen treffen sich außerdem bei „MentorInnen-Stammtischen“, die dem Austausch, der Vernetzung und der „Psychohygiene“ dienen sollen. Ergänzend kommt es monatlich zu Einzelgesprächen zwischen dem Projektleiter und den Jugendlichen.

Pilotprojekt und Konzept

Das Jugend-Mentoring-Programm Mei VorSprung beruht auf dem gleichnamigen Pilotprojekt, das von Ende 2009 bis Ende 2010 im Bezirk Schwaz im Rahmen des Interreg-Projekts FITKOM zum ersten Mal in einem höchst erfolgreichen Testlauf umgesetzt wurde. Konzepte und Erfahrungen ähnlicher Projekte aus dem In- und Ausland flossen dabei ein. Gerade die enge Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen, wie dem AMS, der WKO, der AK und weiteren Institutionen





wie z.B. dem Fachbereich SeniorInnen oder den Gemeinden, aus denen die SchülerInnen stammen, macht dieses Projekt so besonders.

Kurz- und langfristige Erfolge

Die bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse sind sehr positiv, da Mei VorSprung eine sehr individuelle, generationenverbindende Förderung auf Gemeinde- bzw. Bezirksebene darstellt. Zudem ist es eine Ergänzung zu Angeboten und Maßnahmen professioneller Einrichtungen und es unterstützt Eltern bzw. Erziehungsberechtigte in deren täglichen Aufgaben. Einerseits sind die Vermittlungszahlen des Projektes sehr positiv, denn im Zuge des Pilotprojektes in Schwaz bewältigten bis zum Ende des Projektzeitraums 14 von 17 Jugendliche den Übergang Schule - Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz erfolgreich. Die diesjährigen Vermittlungszahlen in Kufstein und Schwaz verheißen ähnlich positive Resultate. Andererseits ist darauf hinzuweisen, dass die nahezu unbezahlbare Beziehungsarbeit und individuelle Betreuung in einem Tandem manchmal auch erst langfristig zu Erfolgen führen können, auch wenn diese vielleicht noch nicht innerhalb der Betreuungsphase zu erkennen oder konkret in Zahlen messbar sind.

Entscheidende Faktoren

Für das Gelingen dieses Projektes ist vor allem die frühzeitige Suche und gezielte Auswahl kompetenter MentorInnen (mit Hilfe der Kooperationspartner - vor allem der Gemeinden) und die freiwillige Teil-

nahme geeigneter Jugendlicher (denn nicht für jede/n Jugendliche/n ist dieses Projekt gleichermaßen hilfreich) entscheidend. Die Information der Eltern, bedürfnisorientierte Schulungen der MentorInnen und Jugendlichen, die feinfühlig Zusammenstellung (= Matching) der Tandems, sowie der Austausch zwischen den Tandems bzw. zwischen den MentorInnen sind ebenfalls wichtige Voraussetzungen für den Erfolg.

Laufend MentorInnen gesucht!

Im Herbst 2011 werden in Kufstein und Schwaz (parallel zu den gegenwärtig arbeitenden Tandems) wieder neue Tandems starten, um ca. ein Jahr lang zusammenzuarbeiten. Dafür werden wieder MentorInnen und Mentoren gesucht! Wer sich interessiert jungen Menschen bei der Suche nach einer Lehrstelle unter die Arme zu greifen, ihnen die Spielregeln der



Arbeitswelt zu vermitteln und sie in eine selbständige Lebensführung zu begleiten, kann sich als ehrenamtliche/r MentorIn bewerben. Berufliche Erfahrung, Geduld und (wenn möglich) Kontakte sollten als persönliche Bezugsperson, RatgeberIn bzw. TüröffnerIn für eine/n Jugendliche/n mitgebracht werden.

Arbeit

KOMMENTAR

der Jugend-Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf

„Mei VorSprung“ ist ein außergewöhnliches und individuelles Betreuungsangebot, das in absehbarer Zukunft



flächendeckend angeboten werden soll. Jugendliche lernen dabei generationenübergreifend von Erwachsenen. Gleichermaßen werden Erwachsenen die Lebenswel-

ten, Bedürfnisse und Hoffnungen der jungen Tirolerinnen und Tiroler näher gebracht. Vor allem Seniorinnen und Senioren bringen ihr wertvolles Wissen und ihre Kontakte ein, um Jugendliche am Weg in die Arbeitswelt zu begleiten. In enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden, aus denen die Jugendlichen stammen und Projektpartnern wie z.B. AMS, WKO oder AK, schenken hier engagierte Ehrenamtliche Aufmerksamkeit und Zeit. Unbezahlbare Beziehungsarbeit wird geleistet. Dieses Engagement zum Wohle der Allgemeinheit kann gar nicht genug gewürdigt werden!

Interessierte informieren oder melden sich bei:

Projekt-Leiter **Mag. Thomas Schaffner**
Verein Generationen und Gesellschaft
im Auftrag des Fachbereichs
Jugend des Landes Tirol

Adresse:

Michael-Gaismair-Straße 1
6020 Innsbruck
E-Mail: thomas.schaffner@tirol.gv.at
Telefon: +43 (0)699/1508 3512



Fremd am Planet Arbeit

Maßnahmen und Forderungen rund um die Aufwertung des Lehrberufes und dessen Ausbildung

> Wenn Jugendliche nach abgeschlossener Pflichtschulzeit als Lehrlinge ins Arbeitsleben wechseln, betreten sie eine Welt, die ihnen – allen Berufsorientierungs- und -vorbereitungsmaßnahmen zum Trotz – doch weitgehend noch fremd ist. Dass sie die Schulbank gegen einen Arbeitsplatz in einer Küche, einer Werkstatt, einem Handelsgeschäft, einer Zahnarztpraxis usw. eintauschen, ist den beruflichen NeueinsteigerInnen noch einigermaßen bewusst. Dagegen fehlt es am Wissen und am Verständnis dafür, wie diese neue Lebenswelt rechtlich verfasst ist und welche Konsequenzen das mit sich bringt.

Der Hauptunterschied besteht darin, dass die Schule ein öffentlich-rechtlich gere-

gelter Bereich ist, hoheitlich verwaltet mit direktiven Regelungen „von oben nach unten“. Die eigene Leistung ist zwar Gegenstand fremdbestimmter Begutachtung, aber keineswegs ursächlich für den Bestand des Systems Schule.

Das ändert sich mit dem Eintritt in ein Lehrverhältnis grundlegend. Plötzlich ist der/die Jugendliche selbstverantwortliche/r PartnerIn eines privatrechtlichen Vertragsverhältnisses und in diesem Sinne nicht mehr „**Rechtsobjekt**“ sondern „**Rechtssubjekt**“, dessen Handeln nicht nur der Sanktionierung (Belobigung, Bestrafung) zugänglich ist, sondern unmittelbare Auswirkungen auf der Grundlage des Vertragsverhältnisses selbst hat. Er/Sie ist TrägerIn von Rechten und

Pflichten, der/die in Augenhöhe einem/r PartnerIn gegenübersteht, der/die umgekehrt Rechte und Pflichten besitzt. Wer es schafft, diesen ersten großen Sprung ins Erwachsenenleben einigermaßen elegant zu nehmen und in der neuen Fülle an Verbindlichkeiten und Verpflichtungen auch die Zunahme an Gestaltungsmöglichkeiten und Autonomie zu erkennen, der kann die Lehrlingsausbildung als das erkennen und schätzen, was sie zumindest theoretisch wäre: Das modernste, attraktivste und chancenreichste Bildungssystem, das sich denken lässt.

Soweit die Theorie! Vorausgeschickt werden muss an dieser Stelle, dass sich das Berufsausbildungssystem im Rahmen



der dualen Lehre in Österreich in einer Art Dauerkrise befindet. Obwohl Tirol bis zuletzt noch eine Hochburg der Lehrlingsausbildung ist (50% der PflichtschulabgängerInnen werden Lehrlinge, in Wien sind es nur noch etwa 30%), gerät die Lehre doch auch bei uns im Vergleich zu den schulischen Wegen einer Berufsausbildung zunehmend ins Hintertreffen. Das liegt im Wesentlichen daran, dass in Österreich alles getan wird, Bildungs- und Berufswegentscheidungen nicht von der **Eignung und Neigung der Jugendlichen selbst** sondern von den Statusambitionen ihrer Eltern abhängig zu machen. So wurde die Bildungsperspektive „Lehre“ zum Schicksal der Schwächeren, der Überbleiber.

Erwartungen und Problemlagen der Lehrlingsausbildung müssen vor diesem Hintergrund gesehen werden. Betriebe erwarten sich von ihren Lehrlingen somit vielfach weniger herausragende fachliche und kognitive Leistungsfähigkeit, sondern in erster Linie das ausreichende Beherrschen basaler schulischer Grundkompetenzen (Lesen, Schreiben, Rechnen) und ein der Ausbildungsbeziehung zuträgliches Sozialverhalten. Wir haben es mit sinkenden Ressourcen der Lehrbetriebe zu tun, Jugendliche mit Schwierigkeiten oder höherem Unterstützungsbedarf aufzufangen. Was in der Schule generell beklagt wird, dass dort vermehrt Erziehungsaufgaben übernommen werden müssen, gilt freilich auch für die Lehre, nur sind dort die Ausbildungspersonen darauf noch weniger vorbereitet.

Und was erwarten die Jugendlichen? Ganz vorne steht der Wunsch nach wertschätzender Anerkennung der Person. Nichts belastet Lehrlinge mehr als ein schlechtes Betriebsklima, nichts kränkt Lehrlinge mehr als vor KollegInnen oder gar KundInnen gemaßregelt zu werden.

Studien über die Motivation von Lehrlingen ihre Ausbildung abzubrechen, ergeben einhellig, dass für diesen Schritt in ganz überwiegendem Ausmaß die misslungenen Beziehungen in Betrieb (zu KollegInnen, Vorgesetzten usw.) ausschlaggebend waren. Andere Themen wie mangelnde Ausbildung, überbordende Arbeitszeiten oder falsche Entlohnung rangieren weit dahinter. Es zeigt sich also, dass die Lehre vor allem dort Probleme hat, wo sie als System der Beziehungen zwischen Personen beschrieben werden kann.

Um die Lehrlingsausbildung wieder flott zu machen, was im Interesse der Lehrlinge (gute Ausbildung, Chancen am Arbeitsmarkt) wie im Interesse der Betriebe (dringend benötigte Fachkräfte) wäre, muss an vielen Schrauben gedreht werden:

- Eine **gemeinsame Schule** aller Menschen bis zur Beendigung der Schulpflicht würde nicht nur der drohenden Spaltung unserer Gesellschaft entgegenwirken, sondern die Berufswahl von jungen Menschen wieder näher an ihre persönlichen Eignungen und Neigungen heranzuführen.
- Eine **Verstärkung der Berufsorientierung** und ihre Verankerung als Pflichtfach in der 7. und 8. Schulstufe würde Fehlentscheidungen und dadurch erforderliche Umwege vermeiden helfen.
- Die Verpflichtung der Lehrbetriebe zur Installation und Evaluation **von Instrumenten der Qualitätssicherung** (Ausbildungsplanung und Dokumentation, Werkstattwochenbücher, Berichtshefte, Ausbildungsverbünde usw.) würde den Imagerrückstand der Lehre gegenüber der schulischen Ausbildung minimieren.
- Eine berufsbegleitende und breite pädagogische **Aus- und Weiterbildung** der betrieblichen **LehrlingsausbilderInnen** würde gelingendere Ausbildungsbeziehungen ermöglichen und Lehrlingen wie Betrieben viel Ärger ersparen helfen.
- Verstärkte und strukturell angelegte **Kooperationsformen zwischen Ausbildungsbetrieben und Fachberufsschulen** würde den Theorie-Praxis-Transfer in der Ausbildung verbessern und der Leistungsfähigkeit der LehrabsolventInnen entgegenkommen.
- Maßnahmen zur **finanziellen Gleichstellung von Lehrlingen und SchülerInnen** (Übernahme anfallender Fahrtkosten sowie Internatskosten) würden eine alte Ungerechtigkeit beseitigen.

Denn wenn es nicht gelingt, endlich glaubwürdige Maßnahmen zur Rettung der dualen Berufsausbildung zu ergreifen, wird die Lehre bald auch bei uns jenen Stellenwert haben, den die Hauptschule in Wien schon hat: als sozialpolitisch anstatt bildungspolitisch intendiertes Restsystem! Wollen wir das?

Dr. Peter Schumacher

Leiter der Jugendabteilung der AK Tirol
Arbeiterkammer für Arbeiter und Angestellte

> Das heurige Jahr 2011 wurde von der Europäischen Kommission zum „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit“ ausgerufen. Warum erachtet es die europäische Kommission als so wichtig, dass Jugendliche in ihrem Curriculum eine Freiwilligentätigkeit im Ausland angeben können? Was bringt sie denn konkret?

Das Thema **Sprachenerwerb** möchte ich hier hintanstellen, dass es das offensichtlichste ist und wohl keiner Erläuterung bedarf.

Berufs- und Studienorientierung

Jugendliche lernen interessante neue Arbeitsfelder kennen, indem sie direkt involviert werden. Besonders wenn man noch nicht genau weiß, was man später machen will oder welche Studienrichtung es genau sein soll, kann es von großem Nutzen sein, einmal in einen bestimmten Arbeitsbereich „reinzuschnuppern“. Zu spüren, wie es mir z.B. in einer helfenden Rolle, im Kontakt mit Kleinkindern oder älteren Menschen oder vielleicht mit Menschen mit Behinderung geht, ob ich mich am Nachmittag ausgelaugt oder eher befriedigt fühle. Das kann maßgebliche Orientierung bei der späteren Studien- oder Berufswahl geben. Außerdem hilft so eine „Probezeit“ mögliche Fehleinschätzungen zu reduzieren, z.B. wenn spürbar wird, dass ein erheblicher Unterschied besteht zwischen der subjektiven, vielleicht durch Film und Fernsehen beeinflussten Vorstellung eines Arbeitsbereichs und der Realität. Darüber hinaus können einem die berufspraktischen Kenntnisse, die man bei einem EFD erwirbt, auch später auf dem Arbeitsmarkt zugute kommen.

Verbesserung der späteren Chancen am Arbeitsmarkt durch nicht formale Lernerfahrungen und Persönlichkeitsentwicklung

Nicht nur die erworbenen praktischen Kompetenzen kommen einem/r zugute!

EFD

Was bringt ein Freiwilligendienst?

Immer mehr ArbeitgeberInnen geben bei der Auswahl ihrer MitarbeiterInnen den sog. „soft skills“ den Vorrang. Und davon hat ein/e ehem. Freiwillige/r jede Menge! Dass nicht diejenigen Karriere machen, die das beste Fachwissen haben, ist kein großes Geheimnis mehr. Die besseren Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben hingegen jene, die eine Reihe von persönlichen Eigenschaften, Einstellungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten haben, die sich nicht aus Büchern lernen lassen. Denn diese Schlüsselkompetenzen sind eine Sache von Lebens- und Berufserfahrung, - das steht übrigens ausgerechnet in einem Werbetext für ein soft-skills **Buch**.

In der Tat ist es nicht ganz selbstverständlich, einen so gearteten längeren Auslandsaufenthalt überhaupt zu meistern: man braucht Selbstsicherheit und Zuversicht in die eigenen Ressourcen, um überhaupt ein solches Wagnis auf sich zu nehmen. Man ist fern von Zuhause, ohne FreundInnen und Verwandte; man muss sich in ein ganz neues Arbeitsfeld einfügen, womöglich mit sehr begrenzten Sprachkenntnissen; das Zusammensein mit vielen unterschiedlichen Menschen kann auch ganz schön anstrengend sein, es wird erwartet, dass man sich an gemeinsamen Vorhaben beteiligt und selbst einbringt, man muss sich im Ausland

ein ganz neues soziales Netzwerk aufbauen: das sind nur Beispiele einiger Fähigkeiten, die ein/e ehem. Freiwillige/r alleine durch die erfolgreiche Teilnahme an einem EFD unter Beweis gestellt hat.

Grundsätzlich kann man sagen, dass mit einem EFD nicht nur sprachlich viel Neues erlernt wird, sondern ein gewaltiger Sprung in der Persönlichkeitsentwicklung feststellbar ist: besonders fällt die gesteigerte Selbständigkeit auf, die bessere Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, die Stärkung vorhandener Kompetenzen und Begabungen. Die erworbenen, formalen und nicht-formalen Kompetenzen werden zudem im Youth-Pass bescheinigt. An einer besseren Bekanntheit dieser Zertifizierung wird gearbeitet.

Viele neue Kontakte in aller Welt und das Gefühl, in ganz Europa daheim zu sein

Vor Beginn eines EFD's besucht der/die Freiwillige ein Vorbereitungsseminar, bei welchem er/sie mit Jugendlichen aus dem eigenen Land zusammentrifft, die ebenfalls eine Auslandserfahrung vor sich haben. Schon bei diesen 3-4tägigen Seminaren entsteht in der Regel eine ganz besonde-

In Kürze einige der prägnantesten Ergebnisse für den EFD – aus Sicht der Jugendlichen.

95,2%

geben an, besser mit Menschen aus einem anderen kulturellen Hintergrund auszukommen.

60%

interessieren sich nun mehr für europäische Themen

36%

engagieren sich politisch und gesellschaftlich mehr

94%

geben an, dass die Teilnahme sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung vorangebracht hat

75%

sehen sich besser in der Lage, in einer Diskussion den eigenen Standpunkt zu vertreten

98,7%

sind der Auffassung, besser mit Menschen in einer anderen Sprache kommunizieren zu können

83%

sehen sich besser in der Lage, gute Ideen zu entwickeln und in die Praxis umzusetzen

92%

glauben, besser im Team zu kooperieren

78%

fühlen sich sicherer, in andere Länder zu reisen

81,3%

fühlen sich besser in der Lage, Chancen für ihre persönliche und berufliche Zukunft zu erkennen

53,3%

haben durch das Projekt Kontakte geknüpft, die für ihren beruflichen Werdegang von Vorteil sind

66,4%

haben eine klarere Vorstellung von ihrem weiteren Bildungsweg

83,1%

beabsichtigten Aus- und Weiterbildungsangebote in Anspruch zu nehmen

67,8%

glauben, dass sich ihre Beschäftigungsmöglichkeiten verbessert haben.

re Atmosphäre, denn man findet schnell Kontakt zueinander, haben doch alle eine ganz spezifische und wichtige Lernerfahrung vor sich. Da wird es leicht, sich auszutauschen und Menschen auf ähnlicher „Wellenlänge“ zu finden. Gleich nach Ankunft im Gastland findet hingegen ein sog. „on-arrival seminar“ statt, wo all die Freiwilligen zusammentreffen, die in jenem Land ihren EFD absolvieren. Die Erfahrung hat gezeigt, dass gerade diese Kontakte im Laufe des EFDs vertieft werden und weit über die Dauer des EFDs hinaus halten. Jugendliche, die in der Nähe eines zentralen Bahnhofs oder eines günstigen Flughafens wohnen, entwickeln sich in der Regel zu Globetrottern und geben den Großteil des monatlichen Taschengelds für Reisen aus: einmal fährt man mit Schlafsack und Strandhandtuch im Gepäck zu Pedro nach Spanien, nächsten Monat mit warmer Windjacke zu Ritva nach Finnland usw.



Franca Riesch

che gesprochen wird und es keine so großen kulturellen Unterschiede gibt. Aber es gibt doch kulturelle Besonderheiten und Eigenarten! Die bisher schönste Rückmeldung und Reflexion über kulturelle Unterschiede habe ich von einer Jugendlichen erhalten, die sich ein Jahr lang in einem der neuen europäischen baltischen Staaten mit Menschen mit psychischen Problemen befasste. Ein ganz anderer sozialer Umgang werde dort mit diesen

Menschen gepflegt, keine Stigmatisierung sei wahrnehmbar und die Integration in die Gesellschaft sei dort bereits vollzogen, meldete sie mir begeistert zurück. Ich denke, eine solche Lebenserfahrung machen zu dürfen, zu merken, dass bestimmte Dinge nicht unausweichlich „so sein müssen“ wie wir es gewohnt sind, öffnet mentale Räume, die man ein Leben lang nutzen kann.

Für diejenigen, die das Thema noch vertiefen möchten und gerne auf „harte Daten“ zurückgreifen: das Europäische Forschungsnetzwerk „RAY Research-based Analysis of Youth in Action“ ist der Frage nachgegangen „Was leistet das EU-Programm Jugend in Aktion?“

Dr. Franca Riesch – De Pasquale
Psychologin, Mediatorin und Mitarbeiterin im Amt für Jugendarbeit

Interessante interkulturelle Lernerfahrungen und deren Auswirkungen

Dies trifft sogar zu wenn z.B. Südtiroler Jugendliche in Deutschland oder Österreich einen EFD machen, wo man doch annehmen könnte, dass dieselbe Spra-

Hier einige Links zu den Ergebnissen der wissenschaftlichen Evaluationsbegleitung:

- http://www.jugendfuereuropa.de/downloads/4-20-1905/Unter_der_Lupe_09.pdf
- <http://www.jugendfuereuropa.de/downloads/4-20-2841/jive-fold2011-jugdarb-110322.pdf>
- http://www.jugendfuereuropa.de/downloads/4-20-2809/Wirkungen_Factsheet.pdf



Diese und andere Literatur kann entlehnt werden beim:

Fachbereich Jugend des Landes Tirol
 Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck,
 Tel. 0512/508-3592,
 E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/jugend
 (Fachbücherei Jugendarbeit)

Amt für Jugendarbeit
 A.-Hofer-Straße 18, 39100 Bozen,
 Tel. 0471/413370/71,
 E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

S
E
I
T
E
N
W
E
I
S

Diana Reiners

Verinnerlichte Prekarität

Jugendliche MigrantInnen am Rande der Arbeitsgesellschaft



ISBN: 978-3-86764-295-8

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind häufig mit einer ausgeprägten Bildungsbenachteiligung konfrontiert. Diese eröffnet der Mehrzahl der Jugendlichen nur Zugang zum untersten Arbeitsmarktsegment und schreibt den niedrigen sozialen Status der Elterngeneration fest. Diana Reiners geht der Frage nach, welche Erfahrungen jugendliche MigrantInnen bei erfolgloser

Ausbildungssuche, Arbeitslosigkeit oder unsicherer Beschäftigung machen. Im Zentrum der ethnographischen Studie stehen die eigenen Sichtweisen der Jugendlichen und ihr Umgang mit den prekarierten Lebensbedingungen. Dabei wird deutlich, dass ihre Suche nach Handlungsstrategien angesichts der Perspektivlosigkeit sie gerade in jene prekäre und flexibilisierte Beschäftigungsbedingungen hineinsozialisiert, die sie überwinden möchten.

Gert Jugert, Anke Rehder, Peter Notz, Franz Petermann

Soziale Kompetenz für Jugendliche

Grundlagen und Training



ISBN: 978-3-7799-2138-7

In den westlichen Gesellschaften wächst der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten und Verhaltensstörungen. Offensichtlich bergen unsere Lebensbedingungen zunehmend mehr Risiken für ein gesundes Heranwachsen. Jugendliche mit Problemen haben ohne gezielte und vernetzte Hilfen verminderte Chancen, eine Berufsausbildung zu absolvieren und sich in die Gesellschaft zu integrieren.

Mit diesem Buch wird MitarbeiterInnen in den Bereichen Jugendhilfe, Jugendberufsberatung, Berufsbildung, Schulen, Jugendgerichtshilfe und Jugendarbeit ein Mittel zur Professionalisierung und Qualitätssicherung ihrer Arbeit angeboten. Es werden der For-

schungsstand zum Konzept der sozialen Kompetenz und die theoretischen Grundlagen eines Trainingskonzeptes aufgearbeitet und das Programm Fit for Life in seinen Komponenten, Methoden und Materialien vorgestellt. Außerdem wird das dazu gehörige Fortbildungsprogramm mit seinen didaktischen und methodischen Aspekten dargestellt.

Das Training verfolgt das Ziel, durch Entwicklung und Förderung sozialer Fertigkeiten und kognitiver Fähigkeiten sowohl die soziale Kompetenz als auch die Arbeitsfähigkeit der Jugendlichen effektiv zu verbessern. Damit wird zugleich Verhaltensauffälligkeiten und -störungen vorgebeugt, und die Jugendlichen erhöhen ihre Chance, sich durch eine erfolgreiche Berufsausbildung in die Gesellschaft zu integrieren.

Bildungsprogramm zum Herausnehmen

Lehrgang für Theaterpädagogik

Zweisemestrige Grundausbildung 2011-2012

Das Institut für Sozialpädagogik bietet im Studienjahr 2011/12 eine spezielle theaterpädagogische Weiterbildung für InteressentInnen aus pädagogischen Berufsfeldern an.

Theaterpädagogik bietet einen spielerischen Zugang zum Leben in all seinen aufregenden und unspektakulären Momenten, der die Welt der sinnlichen Wahrnehmung und der körperorientierten Erfahrungen mit bewusster Reflexion verbindet.

Mit **theaterpädagogischen Methoden** zu arbeiten bedeutet für uns, sich auf das Abenteuer eines dynamischen Prozesses einzulassen, ein eigenes Profil zu entwickeln und dieses mutig in der Gruppe auszuprobieren. Das gemeinsame Erleben lässt die Vielfalt persönlicher Ausdrucksformen erkennen, Fragen entstehen und führt zu Gestaltungskompetenz, neuen Sichtweisen und Wirklichkeiten.

Ort: Westbahntheater Innsbruck, Feldstraße 1a/17, Innsbruck & Institut für Sozialpädagogik Stams

Inhalte: Grundtraining Schauspiel, Atem/Stimme/Klang & Bewegung, Theatergeschichte und Dramaturgie, Gesellschaftlich engagiertes Theater – TheaterDialog, Improvisationstheater & Theatersport, Maskenspiel/ Maskentheater, Erlebnis Theatrales Spiel, Didaktik der Gruppenleitung, Regie, Theaterprojekt, Theaterdidaktik, Reflexion und Evaluation

Zielgruppe und Teilnehmerzahl: SozialpädagogInnen, LehrerInnen für alle Schultypen, AbgängerInnen mit anderen pädagogischen/psychologischen Ausbildungen, Studierende und Interessierte aller Fachrichtungen

Allgemeines:

- 25 Tage, 180 UE, inklusive begleitete Endproben und Aufführung
- Entwicklungs-Dokumentation, Abschlussarbeit (Bericht und Reflexion über die ganze Ausbildung; Umfang 10 – 15 Seiten) und Aufführung
- Zertifikat: Zertifikat des Instituts für Sozialpädagogik
- Kurskosten: Euro 1600

TrainerInnen: *Danja Außerhofer, Eric Ginestet, Katharina Lammers, Ingrid Lughofer*

Informationsabend: 20.09.2011 im Institut für Sozialpädagogik Stams

Detailinformationen: *Eric Ginestet:* eric.ginestet@aon.at; 0676/927 729 8,
Ingrid Lughofer: Ingrid.Lughofer@gmx.at, 0680/1300396

Anmeldeformular auf www.sozialpaedagogik-stams.at

Aufnahmeverfahren: kurzes Bewerbungsgespräch, spielerische Begegnung in der Gruppe

Institut für Sozialpädagogik
Stiftshof 1, 6422 Stams
Tel 0 52 63 / 52 53 – 22
Fax 0 52 63 / 52 53 – 29

E-Mail kolleg@stz-stams.tsn.at
www.sozialpaedagogik-stams.at





**Jugendhaus
Kassianeum**
www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

**Amt für
Jugendarbeit**
Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: jugendarbeit@provinz.bz.it

**Jugendhaus
Kassianeum Jukas**
39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net

Alle Seminare
finden im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, beim Fachbereich Jugend des Landes Tirol um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Eine Reise durch den Dschungel „Jugendarbeit“

Vier Seminartage bieten Einblick in das Netzwerk Jugendarbeit

Ziel und Inhalt: Was ist außerschulische Kinder- und Jugendarbeit? Was zeichnet sie aus? Welche sind ihre Ziele und Inhalte? Wie sieht das Netzwerk der deutsch- und ladinischsprachigen Kinder- und Jugendarbeit in Südtirol aus? Welche Träger sind aktiv? Was sind die Werte und Standards der Jugendarbeit und was bedeuten sie konkret für meine Arbeit? Wie kann Netzwerkarbeit gestaltet werden und welcher Stellenwert kommt ihr bei? Welches Selbstverständnis, welche Rollen und Aufgaben haben hauptberufliche Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit?

Ort: 1. Teil: Bozen, Kaltern, Neumarkt
2. Teil: Jugendhaus Kassianeum, Brixen

1. Block: 27. – 28.09.11

Die Reise durch den Dschungel „Jugendarbeit“ führt uns zu verschiedenen Jugendeinrichtungen in Bozen, Kaltern und Neumarkt. Treffpunkt ist am Dienstag um 9.00 Uhr im Amt für Jugendarbeit in der Andreas-Hofer-Straße Nr. 18

in Bozen. Eine Übernachtung in der Jugendherberge Bozen ist ebenso Teil der Reise.

2. Block: 06. – 07.12.11

Im zweitägigen Seminar geht es um eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Werten und Standards in der Jugendarbeit, um die Bedeutung von Netzwerkarbeit und um die Rolle als Hauptberufliche/r mit allen Herausforderungen.

Beitrag: 130,00 Euro inkl. Übernachtung in der Jugendherberge Bozen am 27.09.11

Referenten: *Dipl. Sozpäd. Markus Göbl* (n.e.t.z.), *Karlheinz Malojer* (AGJD), *DDr. Michael Peer* (SJR)

Einrichtungen, die besucht werden: Amt für Jugendarbeit, Südtiroler Jugendring, Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste, n.e.t.z – Netzwerk der Jugendtreffs und –zentren, Young+Direct, Forum Prävention und Infes, Südtiroler Bauernjugend, Jugend- und Kulturzentrum Kuba in Kaltern, Jugenddienst Unterland

Anmeldeschluss: 12.09.11

FREMD – jugendarbeit:baut:brücken

Forum 20:11 – Die Fachtagung der Jugendarbeit

Programm: Wege aus den Bedrohungsszenarien interkulturellen Zusammenlebens zu erkennen und für die Jugendarbeit nutzbar zu machen – das ist Ziel unserer Begegnung in Hallein.

- **Fliehkraft – Leben in der Parapolis und das „Programm Interkultur“**, mit Mark Terkessidis, Berlin
- **Brainpool**, Gesprächsrunden und Plenumsgespräch mit Mark Terkessidis
- **Zurufe**, eine musikalische Reise mit der Tzatziki Connection
- **Focus – wo und wie Bildung ankommt**, mit Christoph Reinprecht, Wien/Paris
- **Jugend, Gesundheit und Bildung – im Dialog:** Sabine Haas, Pamela Heil und Hans-Karl Peterlini im Gespräch mit Gerald Koller
- **Bildungswege – ein Open-Space Forum**
 - zu models of good practice
 - Rahmenbedingungen
 - und Ideenpools

- Rahmenbedingungen
- und Ideenpools

- **KulTour durch Hallein**
- **Querdenken und Zusammentragen**, Council-Runden im Plenum

- **„Ich bin Mehrere“**, mit Gerald Koller

Das **Detailprogramm** ist im Jugendhaus Kassianeum erhältlich: bildung@jukas.net, Tel. 0472 / 279999.

Ort: Hallein/Salzburg

Zeit: 03. – 05.10.11

Veranstalter: Jugendhaus Kassianeum in Zusammenarbeit mit dem Jugendreferat des Landes Salzburg, dem Landesjugendreferat der Stadt Wien, dem Fachbereich Jugend und Familie des Landes Vorarlberg und dem Verein Vital

Anmeldung: Schriftliche Anmeldung an tagung@praev-net.at

Konstruktive Elterngespräche führen

Seminar

Ziel und Inhalt: Elterngespräche gehören zum beruflichen Alltag von Erziehenden. Gleichwohl ist es nicht immer leicht, solche Gespräche in einer konstruktiven Atmosphäre und mit handlungsorientierten Ergebnissen zu führen. Dabei ist ein gezieltes Elterngespräch besonders in schwierigen Situationen eine große Chance für positive Veränderungen.

Welche Voraussetzungen für ein gutes Gespräch müssen geschaffen werden? Wie kann ein guter Kontakt aufgebaut werden? Was sind die Grenzen der Elternarbeit? In diesem Seminar wird die konstruktive Gesprächsführung

geprobt. Dazu gehören eigene Übungen in Gruppenarbeit und die Reflektion der eigenen Rollenvielfalt als Erziehende.

Zielgruppe: Mitarbeiter/innen der Kinder- und Jugendarbeit, Erzieher/innen, Sozialpädagog/innen, Multiplikator/innen aus pädagogischen und sozialen Berufen und Interessierte

Zeit: 13. – 14.10.11

Beitrag: 110,00 Euro

Referent: *Thomas Wittinger*, Dieburg (Hessen)

Anmeldeschluss: 30.09.11



Jugendpolitik: Gesellschaftliche Herausforderung für die Jugendarbeit

Seminar

Ziel und Inhalt: In diesem Seminar wechseln die Teilnehmenden in die Rollen und Netzwerke der politischen Akteure und erkunden so deren Beweggründe für Entscheidungen in den Gremien. Dabei werden sie neue Handlungsspielräume für ihre persönliche Situation vor Ort entdecken. Sie können neue Perspektiven einer Jugendarbeit entwickeln, die sich nicht nur als konkretes An-

gebot, sondern auch als jugendpolitisches Engagement versteht.

Ort: Jugendhaus Kassianeum, Brixen

Zeit: 14. – 15.10.11

Beitrag: 110,00 Euro

Referent: *Thomas Wittinger*, Dieburg (Hessen)

Anmeldeschluss: 30.09.11

Audiowerkstatt

Weiterbildungen im Audiobereich

Ziel und Inhalt: Nahezu jede/r verfügt heute über einen Computer oder ein Notebook - die entsprechenden digitalen Gerätschaften im Audio-Bereich sind also mittlerweile für alle erschwinglich. Damit sind bereits die technischen Voraussetzungen der Audiotechnik gegeben, es fehlt allerdings zumeist an nötigen Hintergrundwissen und an einer minimalen theoretischen Basis rund um Schall und Elektro-Akustik. Diese Grundlagen sind aber immer noch notwendig, um Musik, Gesang, Sprache oder Geräusche in hoher Qualität aufzunehmen, zu bearbeiten, verstärken oder auf Tonträgern zu verewigen. Die „Audiowerkstatt“ wird an 3 Blöcken abgewickelt, wobei die einzelnen Blöcke auch einzeln besucht werden können.

Ort: Verein Imago, Vahrn

1. Block: 15.10.11

Audio-Grundlagen: Was muss ich wissen im Umgang mit Audio-Gerätschaften?

Raum – Akustik: Wie kriege ich raumakustische Probleme mit einfachen Mitteln in den Griff? PA & Live Beschallung: Was sollte ich zu Beschallungsanlagen wissen?

2. Block: 12.11.11

Homerecording: Was ist wichtig für den Betrieb eines Home-Studios?

Musikproduktion am Computer: Wie kann ich mit dem Computer Musik machen?

3. Block: 10.12.11

Mikrofontechnik: Wie nimmt man mit einem Mikrofon am besten auf (Stimme, Instrumente...)? Stereo-Recording: Was ist bei Stereo-Aufnahmen von Konzerten u.ä. wichtig und was problematisch?

Beitrag: 85,00 Euro pro Block

Referenten: *Elmar Albertini*, Brixen; *Karl Dander*, Brixen; *Klaus Ramoser*, Brixen

Anmeldeschluss: Jeweils 14 Tage vor dem Block

Ein starker Auftritt

Seminar

Ziel und Inhalt: Zweiteiliges Seminar zur Verbesserung der Sprechkompetenz durch Stärkung der individuellen Charakteristik der Sprechenden und Arbeit an der Technik (Atem-, Stimm- und Sprechtraining).

Teil I: 22.10.11

Der Schritt aus dem Privaten heraus in eine öffentliche Situation löst bei vielen Menschen Unsicherheit, Nervosität und auch Angst aus. Im ersten Teil des Seminars erproben die Teilnehmenden Strategien zur Steigerung der Selbstsicherheit und finden Wege und Lösungen, die zu ihnen passen. Durch Methoden aus dem Coachingbereich und der Theaterpädagogik lernen sie, sich mental und emotional auf Auftrittssituationen vorzubereiten und einen optimalen Zugriff auf ihre Fähigkeiten zu erlangen. Schwerpunkte: Präsenz im Raum, Körpersprache, Atem- und Stimmtraining.

Teil II: 12.11.11

Ausgehend von den persönlichen Erfahrungen, die die Teilnehmenden im ersten Teil gemacht haben, liegt der Schwerpunkt nun auf dem sicheren, selbstbewussten und stimmigen Gebrauch der Sprache. Dazu beschäftigen wir uns besonders mit den Grundlagen für den rednerischen Erfolg, mit bewusstem Atmen, Stimmtraining und klarer Artikulation, dem situationsangemessenen Einsatz von Dialekt, Umgangs- oder Hochsprache und Tipps zum Aufbau einer Rede. Bei den Übungen zum persönlichen Sprechen werden die Teilnehmer/innen einzeln coached.

Beitrag: 140,00 Euro

Referentin: *Christl Widmann*

Anmeldeschluss: 10.10.11

Jugendhaus Kassianeum

www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas. Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für

Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen

Tel. 0471/413370/71

Fax: 0471/412907

E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus

Kassianeum Jukas

39042 Brixen

Brunogasse 2

Tel. 0472/279999

Fax: 0472/279998

E-Mail:

bildung@jukas.net

Alle Seminare finden im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Detailinfos und Kontakt
für alle Veranstaltungen:

**Oesterreichischer Alpenverein
SPOT Seminare**

Olympiastraße 37
6020 Innsbruck
Austria

Tel.: +43 (0)512 59547-73

Fax: +43 (0)512 575528

spot.seminare@alpenverein.at

www.spot-seminare.at



Für die Natur arbeiten!

Umweltbaustellen

Handeln, nicht nur reden, lautet unser Motto, wenn wir Wege befestigen, Bäume pflanzen, Erosionsstellen begrünen oder den Bergbauern helfen. Konkret heißt das:

Junge Leute zwischen 16 und 30 werken unentgeltlich, beheben einen Umweltschaden oder helfen der Natur mit einem konstruktiven Beitrag. Unterkunft und Verpflegung sind kostenlos und ein oder zwei freie Tage sorgen für Ausgleich und Spaß.

Die Termine der aktuellen Umweltbaustellen gibt's unter: www.alpenvereinsjugend.at.

Bergwaldprojekte

Sie wollen ein Zeichen setzen? Beweisen, dass die Berge für Sie nicht nur Kulisse für den Sport sind? Das „Bergwaldprojekt“ bietet Freiwilligen eine Woche lang die Gelegenheit verschiedenste Maßnahmen zur Verbesserung der Stabilität und Vitalität des Bergwaldes durch praktische Arbeit umzusetzen. Zentral ist dabei die enge Zusammenarbeit mit Waldbesitzern, Bauern, Landesforstdienst etc.

Die Termine der aktuellen Bergwaldprojekte gibt's unter: www.bergwaldprojekt.at

Auf „Arbeit“ vorbereiten

PULS-Praktikum

P.U.L.S. steht für Presse.Umwelt.Leben.Sommer. PraktikantInnen übernehmen die Pressearbeit für eine Umweltbaustelle oder ein Bergwaldprojekt des Alpenvereins.

Als Vorbereitung dient ein Starterworkshop im Frühling, hier werden Grundlagen der Presse-Arbeit gelernt, die im Sommer in die Praxis umgesetzt werden können.

Detaillierte Informationen unter www.alpenvereinsjugend.at!

Freizeitpraktikum

Das Praktikum „Freizeitarbeit“ kann bei den Sommercamps des Programms "Freunde treffen" absolviert werden. Als Vorbereitung dient ein Starterworkshop im Frühling, im Sommer arbeiten PraktikantInnen an einem Sommercamp mit und führen selbstständig ein Praxisprojekt durch. Die Projektdokumentation wird beim Abschlusstreffen präsentiert.

Detaillierte Informationen unter www.spot-praktikum.at!





VIA Produktionsschule

Neue Wege ins Berufsleben für Mädchen

Seit fast drei Jahren ermöglicht die **VIA Produktionsschule** jungen **Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren** die Möglichkeit, auf individuelle und kreative Weise den persönlichen Weg in die Berufswelt zu finden. Das innovative Projekt wird vom Land Tirol, vom Arbeitsmarktservice Tirol und von der Stadt Innsbruck sowie mit Mitteln des ESF (Europäischer Sozialfond) finanziert.

> Mit der VIA Produktionsschule wurde in Tirol ein Meilenstein in der beruflichen Integration junger Menschen gesetzt, was durch die ersten Erfolge belegt wird. Rund 40% der Teilnehmerinnen, von denen ca. die Hälfte einen Migrationshintergrund hat, gehen direkt aus dem Projekt in eine Lehrstelle, eine Arbeitsstelle oder eine weiterführende Qualifizierung. Für viele weitere wird durch



den Besuch des Projekts zumindest klar, welche konkreten Schritte sie in weiterer Folge für den Einstieg in die Berufswelt setzen müssen. Hier stellen sich Erfolge in den Wochen und Monaten nach dem Ausstieg aus der VIA Produktionsschule ein.

Die VIA Produktionsschule funktioniert nach dem Motto: „probieren geht über studieren“. Die Mädchen können durchschnittlich sechs Monate lang in verschiedenen Werkstätten (Holz, Metall und Textil) sowie Fachbereichen (IT & Medien, Verkauf) erste Erfahrungen mit dem

Arbeitsalltag machen und ohne Ausbildungsdruck ihre berufliche Grundeignungen im Rahmen verschiedener Tätigkeiten erproben.

Im Zuge der Arbeiten in den Fachbereichen der VIA Produktionsschule entstehen vielfältige Produkte, die im projekteigenen Shop verkauft werden. „Es ist erstaunlich, mit welcher Kreativität und Qualität die Mädchen Ideen entwickeln und umsetzen“ ist der Projektleiter Mag. Kurt Hofer immer wieder überrascht. Die Ergebnisse sind im VIA Shop (Leopoldstraße 26) zu bestaunen und käuflich zu erwerben.

Die Mädchen werden während der gesamten Zeit in der Produktionsschule von Coaches begleitet. Die individuellen Erfahrungen der Teilnehmerinnen in den Fachbereichen werden für die Konkretisierung der beruflichen Vorstellung genutzt. In Form von Praktika in Tiroler Un-

**Aktuell sind in der
Produktionsschule noch
Plätze frei.**

**Die Kontaktaufnahme
erfolgt über den
Projektleiter
Mag. Kurt Hofer unter
0512 / 344 004 26 oder
via@ibisacam.at.**

ternehmen setzen die Mädchen dann die ersten Schritte in Richtung Arbeitsmarkt. Mit der VIA Produktionsschule ist eine neue Qualität in der Jugendarbeit in

Tirol erreicht worden, da die Ergebnisse der Aktivitäten für die Teilnehmerinnen sichtbar und dauerhaft sind. Dies erleichtert den Jugendlichen die Entwicklung einer realistischen Selbsteinschätzung in Bezug auf ihre beruflichen Eignungen und Potentiale“, resümiert Mag. Johannes Lampert, Geschäftsführer der ibis acam Bildungsgesellschaft, die dieses



Projekt im Auftrag des Landes Tirol und des AMS Tirol umsetzt.

In der VIA Produktionsschule stehen 48 Plätze zur Verfügung. Sie ist das ganze Jahr über geöffnet und es besteht jeden Montag die Möglichkeit, in die Produktionsschule einzusteigen. Die Teilnahme ist kostenlos. Wer beim AMS gemeldet ist, bekommt eine finanzielle Unterstützung während der Teilnahme und ist versichert.



Enquete „Jugend und Arbeitsmarkt“

Impulse der EU werden aufgegriffen

Neue Wege in der Jugendarbeit

Die Mitgliedstaaten der EU verbinden nicht nur gemeinsame Interessen, ein gemeinsamer Wirtschaftsraum und eine teils gemeinsame Währung. Auch die Herausforderungen für die Jugendpolitik sind in gewissen Bereichen dieselben. Daher fasste der Rat die EU-Entscheidung über die „Jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa 2010 bis 2018“. Gemeinsam sollen auf EU-Ebene acht vorgegebene Ziele verfolgt werden: von der Persönlichkeitsbildung bis zur Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt.

„Tirol hat sich bereits in der Vorbereitung bzw. Ausgestaltung dieser Entscheidung der Ratsarbeitsgruppe Jugend eingebracht und mitgearbeitet. Nun sind wir das erste österreichische Bundesland, das mit der Umsetzung startet und neue Wege in der Jugendarbeit geht“, erklärt dazu LRⁱⁿ Patrizia Zoller-Frischauf.

Jugendarbeit – eine Querschnittsmaterie

Der Ansatz der EU lautet: Jugendarbeit muss eine Querschnittsmaterie sein. Viele befasste Einrichtungen und Bereiche sind hier gleichermaßen zuständig. Ziel müsse es daher sein, klassische Jugendarbeit mit öffentlichen Stellen und Einrichtungen wie Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer oder Arbeitsmarktservice an einen Tisch zu bekommen, damit alle gemeinsam an der guten Entwicklung der Jugend arbeiten. „Ju-

gendarbeit soll nicht nur unterhalten, sie soll nicht nur die Persönlichkeit bilden, sie soll nicht nur Hilfe bei Problemen geben, sie soll nicht nur auf den Arbeitsmarkt vorbereiten. Sie soll alles vereinen. Und das schafft eine Stelle allein nicht, wir forcieren die Vernetzung aller maßgeblichen Stellen“, sagt LRⁱⁿ Zoller-Frischauf.

Basierend auf der EU-Entscheidung sowie auf den Ergebnissen einer nationalen Arbeitsgruppe, bei der der Leiter des Fachbereichs Jugend im Amt der Tiroler Landesregierung, Reinhard Macht, ebenso mitgearbeitet hat wie in Brüssel, hat Tirol jetzt den Startschuss zur Vernetzung aller maßgeblichen Organisationen und Institutionen gesetzt.

Enquete „Jugend und Arbeitsmarkt“ in Innsbruck

Bei der Enquete „Jugend und Arbeitsmarkt“, der 1. Veranstaltung in Österreich in dieser Art, am 11. Mai in Innsbruck haben sich rund 70 TeilnehmerInnen aus den Bereichen Gemeindepolitik, Jugendarbeit, Sozial- bzw. Beratungseinrichtungen, Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, AMS, Bundesministerium mit VertreterInnen der Jugendarbeit Gedanken gemacht, wie jungen Menschen der Weg von der Ausbildung zum Arbeitsplatz (zur Lehre) erleichtert wer-

den kann und welche begleitenden Maßnahmen dazu notwendig sind. Mit Referaten zu Themen wie „Die neue EU-Jugendstrategie“, „Projekte und Programme zur Jugendbeschäftigung“ oder „Initiativen des Beschäftigungspaktes Tirol für den Übergang von der Schule zum Beruf“ richtete sich die Tagung an alle, die mit Jugendarbeit in Tirol zu tun haben. Im Anschluss daran hatten die TeilnehmerInnen beim World Cafe die Möglichkeit zu verschiedenen Fragestellungen mit jeweils anderen GesprächsteilnehmerInnen in einen interessanten und anregenden Austausch zu treten.

„Es geht uns hier und in weiterer Folge um eine Verbindung zwischen jenen, die Jugendarbeit machen (JugendleiterInnen) mit jenen, die sich für Einrichtungen wie Arbeitsmarktservice (AMS), Arbeiterkammer (AK) oder Wirtschaftskammer (WK) und auch in Ämtern um die Jugend kümmern“, erklärt Reinhard Macht. Gerade in diesen verschiedenen Bereichen würden die Verantwortlichen meist ähnliche Ziele verfolgen, diese jedoch mit unterschiedlichen Mitteln parallel verfolgen. „Eine engere Vernetzung könnte hier viel bringen“, sagt Macht. Für den Herbst sind weitere Veranstaltungen in den Bezirken geplant.

Die Inhalte der Referate können auch auf der Homepage des Fachbereiches Jugend unter www.tirol.gv.at/jugend nachgelesen werden.



Jugendlandesrätin Zoller-Frischauf im Gespräch mit TeilnehmerInnen an der Enquete.

Ehrenamtskampagne

DIE Ehrenamtskampagne für's junge Ehrenamt: „COME TOGETHER – 's junge Ehrenamt“

> Der Südtiroler Jugendring (SJR) hat gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen eine Ehrenamtskampagne für's junge Ehrenamt entwickelt und damit bewusst gemacht, welchen großen und wichtigen Beitrag das junge Ehrenamt und die Kinder- und Jugendverbände für Südtirol leisten. **Schließlich engagieren sich insgesamt 4.804 Ehrenamtliche in den Kinder- und Jugendverbänden des Südtiroler Jugendrings, die in Summe 41.578 Mitglieder haben.**

Die Ehrenamtskampagne für's junge Ehrenamt, der das Motto „COME TOGETHER – 's junge Ehrenamt“ zugrunde liegt, verfolgt insbesondere vier Ziele:

- den Beitrag, den junge Ehrenamtliche für die Gesellschaft leisten, aufzeigen
- das Image der Jugend dadurch in der Öffentlichkeit verbessern
- weitere junge Menschen für's Ehrenamt begeistern
- die Kompetenzen, die junge Menschen durch ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten erwerben, aufzeigen

Und um diese Ziele bestmöglich zu erreichen, haben SJR und seine Mitgliedsorganisationen die Ehrenamtskampagne sehr vielfältig gestaltet. Sie **besteht aus folgenden Bausteinen:**

- Erhebung zum jungen Ehrenamt und Veröffentlichung derselben auf der Homepage <http://ehrenamt.it>
- Weiterbildungsangebote für Ehrenamtliche
- Kooperation mit Wirtschaft (z.B. Ehrenamtsnachweis für Bewerbungen, Freistellungen etc.)
- Kooperation mit Schule (z.B. Ehrenamtsnachweis für Maturapunkte, Kooperation Schule mit Kinder- und Jugendverbandsarbeit stärken)
- Information und Sensibilisierung der Gemeinden
- Aufwertung der Ehrenamtskarte
- Plakataktion zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit
- Testimonials für's junge Ehrenamt
- Radiospots, Printmedien, social networks
- Dankeschön für Ehrenamtliche zur stärkeren Identifizierung mit ihren Verbänden und dem SJR

Unterstützung erhält die Ehrenamtskampagne durch den Sonderfonds für die ehrenamtliche Tätigkeit sowie durch die Abteilung Präsidium – Amt für Kabinettsangelegenheiten.





> Nach dem erfolgreichen Start der Tagesseminare und Stammtische im Zuge des Interreg-IV-Projektes „Jugend-Kompetenz in der Gemeindepolitik“ im Frühjahr 2011 gibt es im Herbst dieses Jahres eine Fortsetzung, um die Vernetzung unter den GemeindepolitikerInnen weiter zu fördern und die Kompetenzen zu stärken.

JUGENDkompetenz in der GemeindePOLITIK

Tagesseminar: „Jugendlicher RAUM in der Gemeinde“

Martina Steiner, ehemalige Leiterin des Jugendzentrums „park in“ in Hall und derzeitige Geschäftsführerin der Mobilien Jugendarbeit Innsbruck-Land-Ost sowie Beraterin für Gemeinden im Bereich Jugendarbeit und Konzeptentwicklung, führt die GemeindepolitikerInnen in die Welt der Jugendlichen in der Gemeinde ein.

Zeit: Samstag, 08. Oktober 2011; 10:00 bis 17:00 Uhr

Ort: Verein für Mobile Jugendarbeit Innsbruck-Land-Ost; Saline 17; 6060 Hall in Tirol

Infos und Anmeldungen: Andreas Kriwak, Tel. +43 (0) 699 17 26 6190 andreas.kriwak@tirol.gv.at

Tagesseminar: „Jugendkulturen“

Detaillierte Infos zum Inhalt des Seminars folgen noch!

Zeit: Samstag, 22. Oktober 2011; 10:00-17.00 Uhr

Ort: Brixen, Jugendhaus Kassianeum, Brunogasse 2, I-39042 Brixen

ReferentInnen: wird noch bekannt gegeben

Infos und Anmeldungen: Dagmar Trafoier, Tel. +39 331 840 26 47, dagmar@jukas.net

Stammtisch zum Thema „Jugendbeschäftigung“

Detaillierte Infos zum Inhalt des Stammtisches folgen noch!

Zeit: Mittwoch, 16. November 2011; 19:30-21.30 Uhr

Ort: Toblach (der genaue Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben)

ReferentInnen: wird noch bekannt gegeben

Infos und Anmeldungen: Dagmar Trafoier, Tel. +39 331 840 26 47, dagmar@jukas.net

Stammtisch zum Thema „Integration“

und andere Beteiligungsformen Jugendlicher in der Gemeinde

Zeit: Dienstag, 22. November 2011; 19:30 bis 21:30 Uhr

Ort: wird noch bekannt gegeben

ReferentInnen: Oscar Thomas-Olalde

Infos und Anmeldungen: Andreas Kriwak, Tel. +43 (0) 699 17 26 6190 andreas.kriwak@tirol.gv.at

InfoEck – Jugendinfo Tirol	InfoEck Imst	InfoEck Wörgl
6020 Innsbruck, Kaiser-Josef-Str. 1 E-Mail: info@infoeck.at Tel: 0512/571799	6460 Imst, Lutterottstr. 2 E-Mail: oberland@infoeck.at Tel: 05412/66 500	6300 Wörgl, KR Martin Pichler-Str. 23 E-Mail: woergl@infoeck.at Tel: 050/6300 6450

European Youth Card Austria

Mit 80.000 Vorteilen durch Europa



Wer kann die European Youth Card Austria beziehen?

Alle bis 28 – egal ob SchülerIn, Lehrling, StudentIn, arbeitslos oder schon arbeitend.

Wo bekomme ich die European Youth Card Austria?

Über das InfoEck – Jugendinfo Tirol, im Web unter www.jugendkarte.at oder einen unserer Kooperationspartner.

Was kostet die European Youth Card Austria?

Die European Youth Card Austria Classic kostet 14 Euro pro Jahr. Wenn du eine unserer Partnerkarten mit aufgedrucktem



Die European Youth Card steht für Mobilität und bietet dir dafür eine Menge Vorteile. Reisen, Übernachten, Kultur, Shoppen, Sport und vieles mehr – direkt in deinem Bundesland und auf deiner Tour durch Europa. Die Angebote aller Partner findest du auf www.jugendkarte.at

EYCA-Logo besitzt, z. B. eine Raiffeisen Club Card, dann bekommst du die Vorteile der European Youth Card Austria gratis dazu. Oder du entscheidest dich – speziell fürs Reisen – für die European Youth Card RELOAD™ mit Bezahlungsfunktion.

Mehr Infos und Bestellung im InfoEck oder direkt unter www.jugendkarte.at

Auf die Plätze, fertig, Jugendzentrum!

> Das Axamer Jugendzentrum im Staflerweg 4 hat am 13. Mai 2011 seine Türen geöffnet. Nach einer relativ kurzen Umbauphase wurde aus der alten Post ein neues Jugendzentrum. Dass es so schnell gehen konnte, ist dem guten Zusammenspiel der Entscheidungsträger und der Ausführenden zu verdanken. Für die Qualität dieser Kooperation stehen knappe sechs Monate, bis zum Augenblick der Eröffnung. Deshalb gilt unser besonderer Dank allen Menschen, die sich an diesem Projekt beteiligt haben. Von politisch Verantwortlichen über das Land Tirol-Fachbereich Jugend, die GemeindemitarbeiterInnen und die Axa-

mer Handwerker bis hin zu Jugendlichen, die sich ehrenamtlich betätigt haben. Nun, ist es so weit und die ersten Öffnungstage liegen schon hinter uns. Die Jugendlichen nehmen das Zentrum sehr gut an und wir haben bis zu 70 BesucherInnen täglich bei uns. Wir setzen auf Partizipation und Mitbestimmung von jungen Menschen. Deshalb haben wir noch keinen Namen und noch sind die Wände sehr weiß. Wir sammeln die Vorschläge in einer Wunschbox. In einem Namensfindungsworkshop werden wir entscheiden, wie wir in Zukunft heißen. Deshalb wollen wir alle einladen mitzumachen und freuen uns über viele Vorschläge.

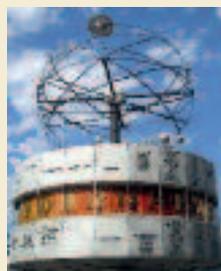


Zdenko Stevinovic und Theresa Frick



Berlin

6. Interethnische Studienfahrt



Besuch im Archiv der Jugendkulturen und eine Führung durch die Stadt, um sich die Graffiti- und Streetartszene anzusehen. Weiters waren das Mädchenzentrum MaDonna und das Projekt „Heroes“, das mit Männern aus Ehrenkulturen arbeitet und die „Gangway“, eine Institution, die im Bereich Straßensozialarbeit tätig ist und 50 Streetworker beschäftigt, auf dem Programm.

In einem sehr ergreifenden Dokumentationstheater wurde in unterirdischen Räumen das Drama von OstarbeiterInnen dargestellt. Der Besuch von Museen



> Sie haben nunmehr Tradition, die Fahrten, an denen sich hauptberufliche und ehrenamtliche JugendarbeiterInnen beteiligen und die als Primärziel die Vernetzung der Jugendeinrichtungen haben. Begonnen haben sie im Jahre 2005 in der Überzeugung, dass sie fruchtbringend sein werden.

Nach Rimini, Bologna und Modena ging die erste Fahrt, die zweite nach Vorarlberg. Dann kam der Wunsch, sich die Einrichtungen in Südtirol anzusehen. Es folgte eine Fahrt nach Oslo und eine nach

Turin. Nun sind wir aus Berlin zurück und die Rückmeldungen waren wieder sehr positiv. Auf dem Programm standen ein



stand den TeilnehmerInnen frei und einige haben die Gelegenheit genutzt, sich kulturell und geschichtlich zu bereichern. Insgesamt kann man sagen, dass es wieder ein sehr angenehmer, wenn auch intensiver Austausch war.

Wilma Rungaldier

Mädchensexualität im Spannungsfeld

Sexualität als Kernthema der Mädchenarbeit

Generell ist Mädchenarbeit nicht an spezielle Themen gebunden, sondern sie fördert Mädchen in allen Lebensbereichen. Die Beschäftigung mit Sexualität ist Kernthema neben anderen Bereichen wie Lebensplanung oder Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen. Das heißt Mädchen darin unterstützen, ihre sexuelle und geschlechtliche Identität unbefangen und angstfrei zu entwickeln sowie gestärkt ihre eigene Sexualität zu haben mit einem eigenen Begehren und eigenen Wünschen. Mädchenräume bieten diesbezüglich mehr Schutz und Freiraum, um über eigene Wünsche, Einstellungen und Ängste zu sprechen.

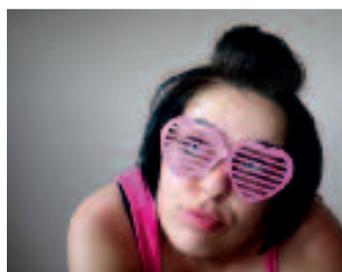
Im Dschungel der Mediensexualität

Beachtet man das Rollenbild von Frauen in den Medien, so wird deutlich, dass Frauen häufig als verfügbare Wesen dargestellt



werden, deren Aktivität sich nach den Bedürfnissen von Männern richtet. Wer kennt nicht die HipHop-Videos von coolen Rappern und deren sexy Frauen. Es wurde noch nie so viel über Sexualität geredet/gezeigt – von Tabu mag kaum einer mehr reden. Kein Medium, welches das Thema nicht aufgreift. Eigentlich müssten doch alle Bescheid wissen, aber die breite Streuung sorgt nicht für mehr Wissen und Sicherheit, sondern behindert eher Fragen,

Claudia Tischler



da es immer schwieriger wird, Unkenntnis und Unsicherheit zuzugeben.

Was nun bleibt und Ausblick

Da der schulische Sexualekundeunterricht primär auf Wissensvermittlung von biologischen Grundlagen abzielt, bleiben andere Fragen auf der Strecke wie etwa „Wie lange dauert Liebeskummer?“, „Wie ist das erste Mal?“ oder „Ist Sexualität so wie in Pornos?“. Daher ist es Aufgabe der Mädchenarbeiterin hierbei Orientierung zu bieten und gemeinsam mit Mädchen durch Gespräche, Diskussionen und Rollenspiele ihre Fragen zu bearbeiten und Ängste zu nehmen. Basis hierfür ist jedoch die Auseinandersetzung und Reflexion der Mädchenarbeiterin mit der eigenen Sexualität und welche Bilder von Weiblichkeit sie transportiert.

Anregung für eine heteronormativitätskritische Praxis

Ein weiterer blinder Fleck oder Tabuthema ist lesbische Liebe und Sexualität, da Mädchenarbeiterinnen selbstverständlich von Heterosexualität ausgehen. Beim



Thema „Verhütung“ könnte erwähnt werden, dass Schwangerschaftsverhütung bei lesbischem Sex kein Thema ist. Damit einhergehend ist die Zielgruppe der lesbischen Mädchen nicht im Bewusstsein und Blickfeld der Mitarbeiterinnen und wird in der Arbeit nicht oder kaum berücksichtigt. Die Integration dieses Themas

sowie die Einbeziehung lesbischer Mädchen und derer, die sich ihrer sexuellen Orientierung noch unsicher sind, ist absolut unerlässlich. Eine Positionierung gegenüber Diskriminierung von homo-, bisexuellen oder queeren

Beziehungskonzepten zu beziehen, ist dafür notwendig. Normalitäten zu hinterfragen, bringt Unruhe und Befreiung – gerade in Hinblick auf die sexuelle Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen.

Mag.^a Claudia Tischler

Studium der Pädagogik, ausgebildete Sexualpädagogin, Workshopleiterin und Referentin des österreichischen Instituts für Sexualpädagogik und Sexualtherapien Wien, Sozialpädagogin im betreuten Jugendwohnen, seit 2005 in der Mädchenarbeit tätig und Vorstandsfrau im Verein ARANEA – Förderung von feministischer und transkultureller Mädchenarbeit, Innsbruck





Plenumsdiskussion im
Ausschuss
der Regionen

Der Strukturierte Dialog – gelebte Jugendpartizipation

Vom 14. – 18. Mai 2011 fand in Brüssel die Europäische Jugendwoche statt. Dabei wurde der Strukturierte Dialog, welcher in den letzten drei EU-Ratspräsidentenschaften den Schwerpunkt der Jugendpolitik bildete, evaluiert.

Strukturierter Dialog?

„Nichts für uns ohne uns“ – nach diesem Prinzip bildet die Jugendpartizipation einen Schwerpunkt in der europäischen Jugendpolitik, deshalb wurde die Idee des Strukturierten Dialoges (SD) entwickelt. Beim SD werden jugendrelevante The-

Der direkte Kontakt mit den Jugendlichen passiert auf nationaler Ebene, in Form von Konferenzen, Interviews etc., aber auch mit Projekten (viele davon mit dem „Jugend in Aktion“-Programm durchgeführt).

Was ist in Österreich passiert?

Aufgabe der Länder war, Fragen zu jugendrelevanten Themen zu beantworten. Dabei wurden EU-weit hauptsächlich drei Methoden angewandt, um die Meinung Jugendlicher zu erfahren:

- Fragebögen/Interviews
- Auswertung bestehender Daten
- Konferenzen

In Österreich hat die Nationale Arbeitsgruppe (NAG) die Fragen mithilfe von vorhandenem Wissen beantwortet. Sie besteht aus

- Bundesjugendvertretung
- bOJA - Kompetenzzentrum für Offene Jugendarbeit in Österreich
- Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos
- Nationalagentur Jugend in Aktion
- Bundesministerium (BMWFJ)
- Jugendreferate

Derzeit findet die Bundesländer-Tour „Jugend.Politik.Europa.Österreich“ statt. Die erste Station war Tirol, wo VertreterInnen aus Politik, des AMS, der Wirtschaft etc. mit JugendvertreterInnen über das Thema Jugend und Arbeit gesprochen haben (siehe S. 20 in dieser Ausgabe). Als Output konnten einige schon sehr konkrete Wünsche formuliert werden.

Und in Brüssel?

Zu Beginn wurden die Rahmenbedingungen (Zeitraumen, Kommunikation zwischen Europäischem Lenkungsausschuss und NAG etc.) begutachtet. Ebenso wurden in sechs Workshops Empfehlungen für verschiedene speziellere Punkte formuliert, die abschließend mit den zuständigen KommissarInnen im Plenum diskutiert wurden.

Eine Empfehlung ist z. B. die Erstellung einer Website, auf der gut funktionierende Projekte u. ä. miteinander geteilt werden.

Wir können sagen, dass wir uns über die gelungenen Empfehlungen und das positive Feedback der KommissarInnen freuen. Am wichtigsten für uns ist, dass wir von vielen interessanten Projekten erfahren haben, die ähnlich auch in Österreich umgesetzt werden könnten – damit das Motto der Jugendwoche gelebt wird und für alle Jugendlichen gilt: Speak up, join in!



Die Österreichischen TeilnehmerInnen an der Europäischen Jugendwoche v.l.n.r.: Klaus Schreiner (Bundesjugendvertretung), Elena Alberti und Martin Danler vom Landesjugendbeirat Tirol

men von Jugendlichen mit Fachpersonen entsprechender Bereiche diskutiert. Somit hat die Jugend ein Mitspracherecht bei Themen, die sie konkret betrifft.

Koordiniert wird der Strukturierte Dialog auf europäischer Ebene vom Europäischen Lenkungsausschuss, der vom Europäischen Jugendforum geleitet wird.



Werkzeug passt auch in Mädchenhände

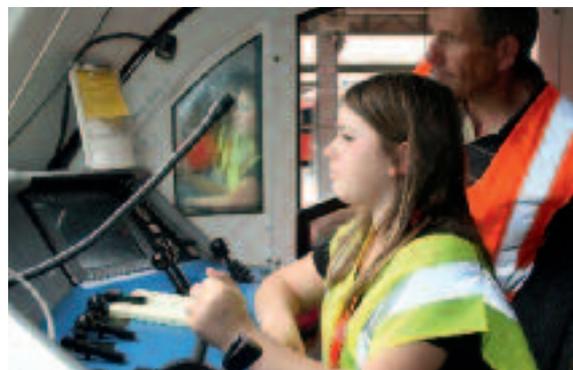
Mädchen an Maschinen und mit Werkzeug in der Hand – bald ein alltägliches Bild.

Um Mädchen die Scheu vor technischen und naturwissenschaftlichen Berufen zu nehmen, rief das Land Tirol vor zehn Jahren den Girls' Day ins Leben.

Wenn es um ihre Berufswahl geht, entscheiden sich immer noch über 50 Prozent der Mädchen für einen von drei Berufen: Einzelhandelskauffrau, Bürokauffrau oder Friseurin. Um den Mädchen ein breiteres Spektrum zu bieten, ergriff der Fachbereich Frauen und Gleichstellung der Abteilung JUFF vor zehn Jahren die Initiative.

2002 wurde erstmals der Girls' Day veranstaltet. An diesem Tag öffnen Unternehmen in allen Tiroler Bezirken ihre Türen für Mädchen der siebten Schulstufen. Gut vorbereitet durch ihre BerufsorientierungslehrerInnen werden den Mädchen neue berufliche Perspektiven aufgezeigt. So bekommen sie einen ersten Eindruck davon, wie unterschiedlich Ausbildungswege und Berufskarrieren sein können.

„Tiroler Unternehmen im Technik-Sektor suchen dringend Arbeitskräfte. Da ist der Girls'



Lokführerin als Traumberuf: schweres Gerät mit Links gesteuert.

Day die beste Basis dafür beiden Seiten Vorteile zu bringen. Mädchen sind bestens geeignet für technische Berufe und umgekehrt profitieren die Unternehmen von potenziellen, künftigen Mitarbeiterinnen“, sagt Tirols Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf. Neben dem Girls' Day entstanden zahlreiche andere Projekte, die die Mädchen in ihrer Berufswahl unterstützen. Nähere Infos finden Sie unter www.tirol.gv.at/girlsday.

Mädchen in Naturwissenschaften – Herausforderungen, die mit Neugier bewältigt werden.



Fotos amg-Tirol



*Klassen der Mittelschule
Ritten beim Projekttag
„Abenteuer Leben“
im Haus der Familie*



Abenteuer Leben

Die Bildungs- und Präventionsarbeit mit jugendgerechten Themen und Methoden ist einer der Schwerpunkte in der Arbeit des Jugenddienstes Bozen-Land. Das Großprojekt: „Abenteuer Leben“ wurde nun für dieses Schuljahr abgeschlossen. In diesem Jahr haben knapp 400 SchülerInnen an den 22 Projekttagen, die im Haus der Familie am Ritten und in der

Lichtenburg Nals stattfanden, teilgenommen. Die 3. Klassen der Mittelschulen vom Ritten, aus Blumau, Deutschnofen, Welschnofen, Kastelruth, Jenesien und Mölten waren an diesem ganz besonderen Schultag mit dabei, als es unter anderem um die Themen: **Freundschaft, Gefühle, Stimmungen, Liebe, Partnerschaft** und **Sexualität** ging. Projektpart-

ner des Jugenddienstes sind die genannten Schulen und die jeweils dort lehrenden ReligionslehrerInnen sowie die beiden genannten Bildungshäuser.

Dank der vielen positiven Rückmeldungen von SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern wird der Jugenddienst Bozen-Land auch im kommenden Schuljahr versuchen das Projekt „Abenteuer Leben“ umzusetzen.

Neue Horizonte

Sechs TirolerInnen beim internationalen Fachkräfteaustausch „Neue Horizonte - Empowerment für die berufliche Integration von Jugendlichen in Europa“ in Berlin 2011

Die ver.di Jugendbildungsstätte Berlin-Konradshöhe e. V. führte Anfang Juni 2011 das internationale Fachkräfteaustausch „Neue Horizonte“ mit Unterstützung des EU-Programms „Jugend in Aktion“ in Berlin durch. Der Fachbereich Jugend des Landes Tirol fungierte dabei als Projektpartner. Ziel des internationalen Fachkräfteaustauschs war der Erfahrungsaustausch und die Vernetzung von MultiplikatorInnen in der Jugendarbeit sowie der Ausbau jeweiliger Kompetenzen und der Aufbau langfristiger Kooperationen.

Die teilnehmenden Fachkräfte kamen aus Deutschland, Frankreich, Österreich, Polen und Schweden, die sowohl in staatlichen als auch nichtstaatlichen Organisationen mit Jugendlichen am Übergang Schule / Beruf arbeiten. Die Österreichische Delegation bestand aus sechs Tiroler TeilnehmerInnen: Elena Alberti (Pfadfinder Völs), Herbert Folladore (Mobile Jugendarbeit Kufstein), Verena Jung (Jugendfabrik Kufstein), Mag. Thomas Schafferer (Jugend-Mentoring-Programm Mei VorSprung / Verein Gene-

rationen und Gesellschaft), Thomas Schneider (Jugendzentrum Kanten, Haiming) und Manuel Wenda, BA (Jugendzentrum Innsbruck-Pradl). Während dieses einwöchigen Trainings diskutierten die Teilnehmenden u.a. gemeinsame Positionen für die berufliche Orientierung und Integration von Jugendlichen in den europäischen Arbeitsmarkt. Das Programm beinhaltete Exkursionen zu Berliner Einrichtungen

und Projekten (u.a. Jugend-Mentoring). Die methodischen und gesellschaftspolitischen Ansätze der verschiedenen teilnehmenden europäischen Organisationen mündeten schlussendlich in einem Positionspapier für den Übergang Schule / Beruf.

Die Ergebnisse (in englischer Sprache) sind auf der Homepage des Fachbereiches Jugend des Landes Tirol unter www.tirol.gv.at/jugend nachlesbar.



Brücken bauen, Zäune niederreißen und Grenzen überschreiten

Südtiroler und Russischer Fachkräfteaustausch in der Jugendarbeit



HGJ Abschlussfoto russische und Südtiroler Fachkräfte der Jugendarbeit (AGJD, netz, Jukas, Forum Prävention)

Jugendarbeit bedeutet Engagement, Knowhow und Leidenschaft zu haben. Gleichzeitig bedeutet Jugendarbeit auch den Blick über den „Tellerrand“ zu werfen und offen für neue Impulse zu sein. Aus diesem Grund organisierten die Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD), der Dachverband der 20 Jugenddienste Südtirols, und das russische Zentrum Borodina in Meran einen Austausch zwischen Russischen und Südtiroler Fachkräften der Jugendarbeit.

Die Bildung von Netzwerken bzw. die Vernetzung auf lokaler Ebene, aber auch über die Grenzen hinweg, wird zukünftig vermehrt an Bedeutung gewinnen. So war es der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD) wichtig einen Informations- und Erfahrungsaustausch im internationalen Kontext zu initiieren und den Grundstein für Kooperationen in diesem Bereich zu legen.

Die AGJD versuchte Brücken zwischen den russischen KollegInnen und den verschiedensten lokalen Organisationen, die Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Entwicklung unterstützen, zu bauen. Deshalb war es auch von großer Bedeutung, dass neben den Jugenddiensten auch erste Kontakte zu Partnern wie dem Südtiroler Jugendring und Young & Direct, dem Netzwerk der Jugendtreffs und –

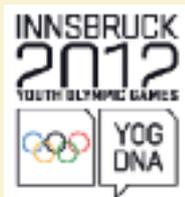
zentren (n.e.t.z), dem VKE, dem Hoteliers- und Gastgewerbejugend (HGJ), der Südtiroler Bauernjugend und dem Servizio Giovani hergestellt wurden. Außerdem wurden auch Schulen, der Sozialsprengel und politische Vertreter in den Dialog zwischen Russischen und Südtiroler Fachkräften miteinbezogen.

Eine nachhaltige Netzwerkverbindung und ein gemeinsamer Erfahrungsaustausch von Organisationen auf lokaler Ebene und auch darüber hinaus, ist ein großes Anliegen der AGJD. Die Stärken der verschiedenen Organisationen sollen zum Tragen kommen, und durch die gemeinsame Nutzung von den verschiedensten Ressourcen und Qualitäten der NetzwerkpartnerInnen soll die Zielgruppe der Jugendarbeit in ihrer Entwicklung auf lokaler und internationaler Ebene bestmöglich unterstützt werden. Austausch und Vernetzung, aber auch neu geknüpft Freundschaften werden beim geplanten Besuch von VertreterInnen der Südtiroler Jugendarbeit der russischen Region Altai intensiviert werden. In diesem Sinne bleibt nur noch zu sagen: „Auf gute Zusammenarbeit und do wstretsch!“

Die **Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD)** ist der Dachverband der 18 Jugenddienste, Nëus Jëuni Gherdëina und des Jugendbüros Passeier. Sie verfolgt das Ziel, die gemeinsamen Anliegen der Jugenddienste aufzugreifen und diese in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Weiters möchte die AGJD die Bedeutung von lokaler, nationaler und internationaler Vernetzung unterstreichen und den Austausch zwischen den Organisationen im Bereich Jugendarbeit fördern und diese dabei bestmöglich unterstützen.

YOUTH OLYMPIC GAMES WORLD MILE

Innsbruck 2012 - das Kultur- und Bildungsprogramm bindet die Tiroler Jugend in die Spiele ein.



Während der Olympischen Jugend-Winterspiele in Innsbruck im Jänner 2012 werden die über 70 teilnehmenden Nationen im Rahmen der YOG World Mile im Congress Innsbruck der Öffentlichkeit prä-

sentiert. Tiroler Schulklassen werden die Länderpräsentationen erarbeiten und im Jänner 2012 während der Spiele vorstellen. Verschiedene Themen wie zum Beispiel Geschichte & Geografie oder Kultur & Traditionen werden in den Unterricht integriert.

Durch die aktive Einbindung der Tiroler Schulklassen in das Kultur- und Bildungsprogramm haben diese die Möglichkeit, im Vorfeld der Jugendspiele neue Aspekte des jeweiligen Partnerlandes kennenzulernen, im Jänner 2012 die internationalen AthletInnen persönlich zu treffen und an dem vielfältigen Programm im Congress Innsbruck teilzunehmen.

Bis jetzt konnten über 25 Tiroler Schulklassen für dieses Projekt gewonnen werden.

Das Organisationskomitee ist auf der Suche nach weiteren interessierten Schulklassen. Anmeldungen sind bis Oktober 2011 online möglich.

WICHTIGE FAKTEN ZUM PROJEKT

- Teilnahmeberechtigt sind alle Schulklassen von der 5. bis zur 11. Schulstufe.
- Die Teilnahme soll im Klassenverband stattfinden.
- Eine fächerübergreifende Organisation des Projekts wäre von Vorteil.
- Zwischen 13. und 22. Jänner 2012 muss das jeweilige Land einen Tag lang im Congress Innsbruck präsentiert werden.

NOCH FRAGEN:

Hotline: +43 676 898 2012 29

E-Mail: schule@innsbruck2012.com



10 Jahresfeier Treffpunkt Hopfgarten

Bei sonnigem Wetter konnte der Verein Treffpunkt / Jugendtreff Hopfgarten am Samstag, den 30. April 2011 sein 10-Jahres-Jubiläum feiern.

Die Jugendband, unter der Leitung ihres Musikschullehrers „Schottmann Maurice“ mit Xandy, Martin, Gumpi, Chrissi und Sandra sowie einer Sondereinlage von Leonhard, Felix und Arthur mit Blasinstrumenten begeisterte Jung und Alt. Sie sorgten für ein chilliges Ambiente, welches auf Grund des schönen Wetters im Freien stattfinden konnte.

Interessierte Eltern und Erwachsene besuchten den Jugendtreff, konnten ihn besichtigen und miterleben, wie die Jugendlichen ihre Freizeit dort gestalten.

Es war ein feines Miteinander mit netten Gesprächen und guter Atmosphäre. Kulinarisch konnte sich jede/r mit selbstgebackenen Ku-



chen der Mütter von den Jugendlichen, sowie auch mit Gegrilltem und Salat verwöhnen lassen.

Beim „Schätzspiel“ mit der Frage, wie viele Betreuungsstunden in den letzten zehn Jahren durchgeführt wurden, gewann Herr Baumann Hanspeter / Vater der Jugendlichen Lisa. Es ging darum, wer am nächsten zur Zahl 10156 (= Betreuungsstunden) kam.

Die Feier haben unter anderem auch Herr BGM Sieberer Paul, Herr VizeBgm. Ehrlebenbach Josef mit Frau besucht.

Wir haben uns sehr über den zahlreichen Besuch der Erwachsenen gefreut und waren stolz auf die Jugendlichen, welche „ihren Jugendtreff“ an diesem Tag mit uns allen teilten.

Tiroler Jugendbeirat

startete in seine zweite
Funktionsperiode



*Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf mit
den neuen Jugendbeiratsmitgliedern*

In **positiver Stimmung** begann am 30.06.2011 die **zweite Funktionsperiode** für den von der Tiroler Landesregierung im Frühsommer 2009 eingerichteten Jugendbeirat. Dem Gremium gehören **Mitglieder aus 23 Vereinen und (Dach)verbänden der außerschulischen Jugendarbeit und VertreterInnen von Stadt und Gemein-**

den an. Das neue vierköpfige ehrenamtliche Vorstandsteam bilden Elena Alberti vom Landesverband der Tiroler PfadfinderInnen, Thomas Kahn von der Tiroler Jungbauernschaft/Landjugend und von der Plattform Offene Jugendarbeit Tirol Lukas Trentini und Martina Steiner, die gleichzeitig auch den Vorsitz innehat. Das Vorsitzteam bestätig-

te die Bereitschaft des Tiroler Jugendbeirats, die Politik weiterhin mit Rat und Tat zu unterstützen. Jugend-Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf bedankte sich bei allen Jugendbeirats-Mitgliedern für deren Einsatz und freut sich auf die erfolgreiche Umsetzung der aktuellen gemeinsamen Projekte in der neuen Periode.

Menschen & Jobs

> ZIRL

Die BOJE hat einen neuen Mitarbeiter. **Matthias Pramstaller**, Sozialpädagoge und Sportwissenschaftler, arbeitet seit Juni in der mobilen Jugendarbeit der Gemeinde Zirl. Nach „vielen“ Studienjahren in Wien ist er nun in Innsbruck zuhause, genießt das weitläufige Panorama und die gute Bergluft ☺.

Gemeinsam mit Claudia Fischnaller ist es ihm ein Anliegen, das Angebot



→ Matthias Pramstaller

der BOJE vielen Jugendlichen zugänglich zu machen, neben freizeitpädagogischen Projekten liegt der Arbeitsschwerpunkt auf alltagsorientierter Beratung, Information und Begleitung. Besonderer Fokus wird in Zukunft auf die Mitbestimmung Jugendlicher in der Gestaltung des öffentlichen Raums sowie auf die selbstbestimmte Umsetzung von Projektideen gelegt: Zirl darf gespannt sein!

> LANA

Gerda Alber-Kofler ist seit April die Verwaltungsfachkraft im Jugenddienst Lana-Tisens. Sie arbeitet in Teilzeit. Sie hat einen Teil der Arbeiten von Heidi Pichler übernommen, die nach zwölf Jahren den Jugenddienst Lana-Tisens verlassen hat. Ihr neuer Aufgabenbereich betrifft die gesamte Verwaltung des Vereins.



→ Gerda Alber-Kofler



BERATUNG

young+direct
 vertrauliche und kostenlose
 Beratung für junge Menschen

☎ **067 204 28**
8400 36 366

✉ **online@young-direct.it**
www.young-direct.it
 Postfach 64 - 39100 Bozen

➔ **Bozener Platz**
 A.-Hofer-Str. 36 - 39100 Bozen
 T 0471 060 420

centaurus
 SCHUL-LESBISCHE INITIATIVE SÜDTIROL

Infogay Tel. 0471/ 976342
 Di von 20.00 bis 22.00 Uhr
 info@centaurus.org

Lesbianline Tel. 0471/ 976342
 Do von 20.00 bis 22.00 Uhr
 lesbianline@centaurus.org

FORUM PRÄVENTION

Forum Prävention
 Talfergasse 4 - 39100 Bozen
 Tel.: 0471/324801
 Fax: 0471/940220
 Internet: www.forum-p.it
 E-Mail: info@forum-p.it

INFES

Infes
 Fachstelle für Essstörungen
 Talfergasse 4 - 39100 Bozen
 Tel.: 0471/970059
 Fax: 0471/940220
 Internet: www.infes.it - E-Mail: info@infes.it
Info-Beratungszeit:
 nach vorheriger Terminvereinbarung

Elterntelefon
 Anrufzeiten:
 Mo - So 10-12 Uhr
 Mo - Fr 18-20 Uhr
 www.elterntelefon.it
Online Nummer: 800 892 839

☎ Eltern telefon
 ☎ telefon genitori

Kinder- und Jugendanwaltschaft
 Servizio per l'infanzia e l'adolescenza
 Ufficio per la infanzia e l'adolescenza

Cavourstr. 25c
 39100 Bozen
 Tel.: 0471 970615
 Fax: 0471 327620
 E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft.bz.org
 Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft.bz.org

Wir unterstützen die
CCLR 20

Bozenerplatz 1
 A - 6020 Innsbruck
 Mi & Do, 16 - 20 Uhr
 Tel. +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

COURAGE
 BERATUNG FÜR
 LESBISCHE, GAY, BISSUELE UND TRANSSEXUELLE MENSCHEN

Jugendberatung & Jugendberaterschulung **z6**

Wir beraten und begleiten Jugendliche und deren Bezugspersonen.
 6020 Innsbruck - Dreihelgenstraße 9
Öffnungszeiten: Di - Do 14:00 - 16:00 Uhr
 Do 18:00 - 21:00 Uhr
 Und nach terminlicher Vereinbarung

Telefon: 0512/580808
Onlineberatung: www.z6online.com
E-Mail: jugendberatung@z6online.com

Kontakt + Co

kontakt+co
 SUCHT-PRÄVENTION - JUGENDROT-KREUZ

kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
 Bürgerstr.18 - 6020 Innsbruck
 Tel.: 0512/585730
 Fax: 0512/585730-20
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten: Mo - Do 8.00-16.00 Uhr

Kinder- und Jugendanwaltschaft
 Ufficio per l'infanzia e l'adolescenza

Kinder- und Jugendanwaltschaft
 Meraner Straße 5 - 6020 Innsbruck
 Tel.: 0512/508-3792
 Fax: 0512/508-3795
E-Mail: kja@rol.gv.at
Internet: www.kja-tirol.at
Öffnungszeiten:
 Mo-Do: 8-12 Uhr und 14-17 Uhr, Fr: 8-12 Uhr

Landesverband Lebenshilfe Onlus
 Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
 Dr.-Streiter-Gasse 4, 39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung

Tel.: 0471 062530
 Handy: 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it

Kontaktbörse Schatzkiste
 Vermittlung von Freundschaften und Partnerschaften
 Tel.: 0471 062530
 Handy: 348 8817350
E-Mail: schatzkiste@lebenshilfe.it

INFORMATION

INFOECK
 Jugendinfo Tirol
 BE INFORMED

Infoeck - Jugendinfo Tirol
 Kaiser-Josef-Straße 1 | 6020 Innsbruck
 +43 (0)512/571799 | info@infoeck.at

Infoeck - Jugendinfo Imst
 Lutterothstraße 2 | 6460 Imst
 +43 (0)5412/66500 | oberland@infoeck.at

Infoeck - Jugendinfo Wörgl
 KR. Martin Pichler-Str. 23 | 6300 Wörgl
 +43 (0)50/6300-6450 | woergl@infoeck.at

www.mei-infoeck.at

BILDUNG

KASSIANEUM
JUKAS

Bruggasse 2
 39042 Brilon
 Tel.: 0472/279900
 Fax: 0472/279996
E-Mail: bildung@ukas.net
Internet: www.jukas.net

AMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
 PROVINCIA AUTONOMA SUDTIROL - ALTO ADIGE

Amt für Jugendberufshilfe

A.-Hofer-Str. 18
 39100 Bozen
 Tel.: 0471/413370/77
 Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Präsidentin der Provinz
Präsident

Amt für Kabinettsangelegenheiten - Präsidium
 Crispisstraße 3
 39100 Bozen
 Tel.: 0471/412036
 Fax: 0471/412139
Internet: www.provinz.bz.it/zvkdienst
E-Mail: marcella.pocher@provincia.bz.it

Pro Juventute Jugend
Pro Juventute Tirol

Michael Gaismaier-Str. 1
 6020 Innsbruck
 Tel.: 0512/508-3586
 Fax: 0512/508-3660
E-Mail: juljugend@tirol.gv.at
Internet: www.rol.gv.at/jugend

Öffnungszeiten:
 Mo - Do: 8 - 12, und 15 - 16 Uhr,
 Fr: 8 - 12 Uhr